Nr. 119.
Berlin, Donnerstag, den 26. Mai 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 119.
Berlin, Donnerstag, den 26. Mai 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem mit der inneren Verwaltung des Obductionshauses in Berlin beauftragten Inspector Johann Christian Ludwig Trensky das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie

Die Kreisrichter Matthaei in Konitz, Kairies in Marienburg, Lesse in Preuß. Stargardt, Jacobi in Kulm, Hoffmann in Graudenz, Sallbach zu Strasburg in Westpreußen, Koch in Tiegenhoff, Romahn in Christburg, Schultze in Deutsch-Crone und Cramer in Graudenz zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts August Honigsheim, als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Düsseldorf, ist bestätigt; und

Der Kreis-Thierarzt Bösenroth zu Guhrau, Regierungs-Bezirk Breslau, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Allenstein, Regierungs-Bezirk Königsberg, versetzt worden.

Finanz-Ministerium.
Bekanntmachung.

Die planmäßige 2te Ziehung der 106 Serien, welche die am 15. October d. J. und an den darauf folgenden Tagen zur Verloosung kommenden 10,600 Seehandlungs-Prämienscheine enthalten, wird am:

1. Juli dieses Jahres,

Vormittags 9 Uhr, im großen Conferenzsaale des Seehandlungs-Gebäudes stattfinden, wovon das betheiligte Publikum hiermit in Kenntniß gesetzt wird.

Berlin, den 8. Mai 1853.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
Bloch. Wentzel.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 25. Mai. Wir hatten, ehe uns die Einsprüche der „Deutschen Volkshalle“ unterbrachen, diejenige Epoche der Oesterreichischen Politik gewürdigt, welche der Erfurter Tendenz-Politik parallel lief, und wir waren dort denselben Irrthümern, wenn auch in anderer Gestaltung, begegnet, welche wir bei uns selbst zu beklagen gehabt hatten. Wie die falsche Idee des Römischen Kaiserthumes — sagten wir zuletzt — die Ursache und Quelle der politischen Zerstückelung und Zersplitterung Deutschlands von jeher gewesen, so kann nichts thörichter sein, als von einer Wiederaufnahme dieser Idee die Einigung der getrennten Glieder zu erwarten. Und doch hat diese Thorheit eine Zeit lang für Weisheit gegolten, ebenso lange als andererseits der Wahn bestand, Deutschland um den Preußischen Mittelpunkt in scharfer Gedrängtheit krystallisiren zu können. Beides derselbe Gedanke, nur verschieden eingekleidet. Es heißt eben aller Geschichte und aller geschichtlichen Erfahrung in's Gesicht schlagen, wenn man glaubt, eine große Nation, deren Individualität und innerstes Wesen in der Neigung besteht, in immer neuen Reihen besonderer Gestaltungen ein Bild ihres Geistes zu geben, in willkürliche Schranken hineindrängen zu können. Das einigende Band für alle diese Besonderheiten und Theile wird sich leicht finden lassen, und es wird auch stark und sogar sehr stark und sehr verpflichtend sein können, denn alle diese Theile ruhen auf einem gemeinsamen Boden, sind aus einem gemeinsamen Geiste hervorgegangen; und darum werden sie sich leicht und gern auch zu einem äußerlich erkennbaren und äußerlich verbundenen und zu gemeinsamer That bereiten und fähigen Ganzen zusammenfügen lassen; aber zwischen dieser Einigung und einer Einförmigkeit, zu welcher die Tendenz-Politik der Centralisations-Eiferer sie verurtheilen will, ist denn doch ein diametraler Gegensatz. — Die Idee des Kaiserthums, wie es von Süddeutschland aus vor einiger Zeit gefordert wurde, hat indeß noch eine andere beachtungswerthe Seite. Es ist nicht bloß eine politische, es ist auch und es ist wesentlich eine religiöse Idee. Die „historisch-politischen Blätter“ machen darauf in ihrem jüngsten Hefte aufmerksam, und wir werden darauf zurückkommen.

— Se. Majestät der König trafen gestern Nachmittag 6½ Uhr in Begleitung der Prinzen Karl und Friedrich Karl KK. HH. von Wien und Dresden kommend auf dem Anhaltischen Bahnhofe hier ein. Gleichzeitig erfolgte die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Charlottenburg. Auf dem Bahnhofe wurden Se. Majestät von allen zur Zeit hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königlichen Hauses empfangen; ebenso waren zum Empfange viele der höchsten Militairs und Civil-Staatsdiener, so wie die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen. Nach herzlicher Begrüßung nahmen Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher sehr wohl und heiter von der Reise zurückzukehren schienen, Platz in der Equipage Ihrer Majestät der Königin und fuhren durch die Schöneberger Straße, und dann längs des Canals nach Charlottenburg zurück.

— Frühern Vermählungs-Feierlichkeiten im hohen Königl. Hause ganz analog ist Allerhöchsten Ortes das Programm für die Vermählung J. K. H. der Prinzessin Anna mit Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen also festgestellt. Donnerstag, den 26., Abends 8 Uhr, versammeln sich alle hoffähigen Personen, die Herren in Gala, die Damen im Hofkleide, in dem Königlichen Schlosse zu Charlottenburg. Die Generale, die Staatsminister, die Wirkl. Geh. Räthe, das diplomatische Corps, die Räthe erster Klasse und die Chef-Präsidenten der Landes-Collegien, so wie die bei Hofe erscheinenden Damen begeben sich alsbald in die Schloß-Capelle, während die übrigen eingeladenen Herren, wegen Mangels an Raum, in den angrenzenden Gemächern verbleiben. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammeln sich gegen 8½ Uhr in dem blauen Salon neben der boisirten Galerie. Sobald die Königlichen Herrschaften versammelt sind, befestigen Ihre Majestät die Königin die Königliche Krone, die im Geleit von Gardes du Corps durch einen Tresorier aus dem Krontresor herbeigebracht worden, auf dem Haupte der Prinzessin Braut. Inzwischen stellen sich die in den angrenzenden Zimmern versammelten Hofstaaten zum Zuge auf. Sobald Se. Majestät der König den Befehl zum Beginn der Feierlichkeit ertheilt haben, werden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vom Ober-Ceremonienmeister zu den von denselben im Zuge einzunehmenden Plätzen geleitet. Der Zug, in welchem Se. Majestät der König Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl, die Mutter der hohen Braut, führen, während neben Ihrer Majestät der Königin rechts Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, Vater der hohen Braut, und links Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen, Vater des hohen Bräutigams, einhergehen, bewegt sich durch den runden Saal und die angrenzenden Zimmer bis zur Kapelle. Der Wirkl. Ober-Consistorialrath und Hofprediger Dr. Strauß und die Geistlichkeit empfangen das hohe Brautpaar beim Eintreten in die Kapelle und geleiten Höchstdasselbe zum Altar. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Ihre Plätze eingenommen, vollzieht der Hofprediger Snethlage die Trauung. Nach Beendigung der feierlichen Handlung begeben Ihre Majestäten der König und die Königin nebst den Höchsten Herrschaften sich nach den Hautelissen-Zimmern und statten den hohen Neuvermählten Ihre Glückwünsche ab. In der großen Galerie findet dann die Ceremonien-Tafel statt, auf welche der Fackeltanz folgt.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist gestern Abend um ½10 Uhr von Neu-Strelitz, und Ihre Hochfürstliche Durchlaucht die Prinzessin Friederike von Anhalt-Deßau um ¾10 Uhr von Deßau hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

— Se. Hoheit der Erbprinz und J. K. H. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind von Meiningen hier eingetroffen und im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht abgestiegen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen ist aus Schlawentzitz, Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. zu Reuß aus Trebschen, und der Kaiserl. Russische Garde-Oberst Fürst Barclai de Tolli aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Königl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Belgischen Hofe, Kammerherr Frhr. v. Brockhausen ist aus Brüssel hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der General der Infanterie, General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Erb-Marschall von Neu-Vorpommern und Rügen Fürst Malte zu Putbus ist nach Putbus, und der Kaiserl. Russische Ober-Hof-Jägermeister Graf v. Fersen, so wie der Gesandtschafts-Attaché Wolf v. Zobel sind Beide nach Dresden von hier abgereist.

— Das von Neuem und jetzt mit Bestimmtheit auftretende Gerücht, nach welchem Se. Majestät der König im Juni nach der Provinz Preußen reisen werden, bedarf noch der Bestätigung.

— Der General-Auditeur Friccius hat einen Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abänderung des jetzt bestehenden kriegsrechtlichen Verfahrens, durch den Druck veröffentlicht. Abgesehen von einigen anscheinend nicht unzweckmäßigen, auf das Spruchverfahren bezüglichen Vorschlägen, ergiebt auch eine nur oberflächliche Einsicht in diesen Entwurf, daß darnach die Ausübung der Militair-Gerichtsbarkeit den höheren Militair-Befehlshabern entzogen werden soll. Dadurch wird ein Zustand herbeigeführt, welcher sich mit der Organisation des Heeres nicht verträgt und der Disciplin zum Nachtheil gereichen muß. Nach der Form dieses Entwurfs und der dienstlichen Stellung des Verfassers könnte man annehmen, daß derselbe zu dieser Arbeit einen höheren Auftrag erhalten hätte. Sicherem Vernehmen nach ist dies indeß nicht der Fall, der Entwurf vielmehr eine Privat-Arbeit, der ein amtlicher Charakter in keiner Beziehung beizumessen ist. Uebrigens sind die darin aufgestellten Ansichten nicht neu, sondern sind schon vor Jahren ausgesprochen worden, haben aber damals wie jetzt, aus naheliegenden Gründen, keinen Anklang gefunden.

— Ueber die in Hannover begonnenen und dem Vernehmen nach jetzt schon beendeten Besprechungen zwischen mehreren Polizeichefs Deutscher Residenzstädte vernimmt das „C.-B.“, daß es sich um eine gleichmäßige Handhabung der bereits bestehenden allgemeinen Einrichtungen der Sicherheitspolizei, wie z. B. des Paßkartenwesens, gehandelt. — Der Polizeipräsident von Hinckeldey, welcher der Conferenz auch beigewohnt hat, ist bereits hierher zurückgekehrt.

— Außer den bereits von uns als abgebrochen erwähnten Unterhandlungen mit einer Englischen Gesellschaft über den Bau Deutscher Eisenbahnen bis zum Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling haben auch diejenigen mit einer andern Belgisch-Englischen Gesellschaft das erwünschte Resultat nicht erzielt, und es dürften dadurch mehrere in neuerer Zeit projectirte Bahnlinien, z. B. Düren-Schleiden, Hagen-Siegen u. a. wohl vor der Hand nicht zur Ausführung gelangen.

— Die Regierung hat beschlossen in Chili ein General-Consulat zu etabliren. Die betreffenden Ministerien unterhandeln bereits wegen Besetzung dieser neuen Stelle. Auch in den Plata-Staaten soll ein bezahltes Consulat errichtet werden.

— Zur Theilnahme an den Herbstübungen des Garde-Corps wird das hiesige 1. Bataillon des 2. Garde-Landwehr-Regiments vom 27. August bis 17. September hier zusammengezogen. Das 2. Bataillon (Magdeburg) und das 3. Bataillon (Kottbus) des genannten Regiments werden zu diesem Behuf am 3. September resp. von Magdeburg und Guben hier eintreffen und nach beendigtem Manöver am 17. September wieder dahin zurückkehren.

— Die Preußische Gesetzgebung über das Patentwesen beruht noch auf der ministeriellen Publication vom 4. October 1815 und auf der Uebereinkunft mit den Zollvereinsstaaten vom 21. September 1842. Die Bestimmungen erweisen sich bei den gegenwärtigen Bedingungen des Verkehrs und der Gewerbe nicht mehr als ganz zutreffend. Es sind dem Vernehmen nach bereits Vorarbeiten für eine Reorganisation der Erfindungs- und Einführungs-Patente begonnen.

— Dem Vernehmen nach werden die Maaßnahmen zur Reorganisation der Innungen namentlich in der Weise fortgesetzt, daß eine Verschmelzung der kleineren mit den größeren angestrebt wird.

— Namens der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen überreichten dem Protector der Gesellschaft, Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, heute die Vorstands-Mitglieder v. Viebahn, Freiherr v. Patow, Wentzel, Keite und v. Lengerke den Jahresbericht der Gesellschaft. Se. Königl. Hoheit vernahmen mit lebhaftem Interesse die mitgetheilten Nachrichten über den Gang dieser Culturzweige im letzten Jahre, wie auch über die Wirksamkeit der Gesellschaft, und äußerten insbesondere Ihre Theilnahme für die neuerdings von Stolp in Pommern und vom Niederrhein eingegangenen Anträge auf Ausbildung und Umsendung von Technikern, welche mit den besten Methoden des Flachsbaues und der Flachsbereitung in Schlesien und Belgien vertraut sind. Nicht minder äußerten Höchstdieselben Ihre Befriedigung über die Fortschritte in der Bereitung des Flachses mit Maschinen in Schlesien und Westphalen und entließen die Deputation mit huldreichen Wünschen für das fernere Gedeihen der Gesellschaft und für die guten Folgen ihrer Wirksamkeit für das Gemeinwohl.

— Die ministerielle Zeitung schreibt: Die letzte Strecke der Ostbahn von Braunsberg nach Königsberg wird nach der schon seit Jahresfrist getroffenen Anordnung Ende Juli fertig gestellt sein. Der Tag der Eröffnung ist noch nicht bestimmt.

— Das dem Dramburger Kreise unterm 21. Februar d. J. ertheilte Privilegium, eine 4procentige Anleihe von 68,000 Thalern zum Chausseebau zu contrahiren, wird jetzt zur Ausführung gebracht. Der Landrath des Dramburger Kreises, Hr. v. Knebel, steht den Operationen vor, welche die Aufnahme dieser Anleihe erfordert.

— Der Magdeburger Handelsstand hebt in seinen Berichten an das Handelsministerium hervor, wie nachtheilig für den Magdeburger Handel der Umstand sei, daß die Eisenbahnen die Frachten für durchgehende Güter erheblich billiger stellen als für kürzere Strecken, wodurch es unmöglich wird, mit den schwer ins Gewicht fallenden Artikeln, wie Farbehölzer, Pottasche, Soda, Schwefel ꝛc., mit den Seestädten zu concurriren, die durch ihre Reisenden jeden Consumenten im Innern aufsuchen lassen.

— Es wird ein Protocoll erwähnt, welches die katholischen Mitglieder der Ersten Kammer bei den letzten Budget-Discussionen unterzeichnet haben. In demselben erklären sie sich deshalb gegen die Bewilligung der von dem Cultusminister für Bedürfnisse der evangelischen Kirche mehr geforderten 50,000 Thlr., weil die staatliche Verpflichtung dazu aus einem der katholischen Kirche gegenüber nicht anerkannten und daher deren Rechte beeinträchtigenden Grundsatze, nämlich aus der allgemeinen Rechtspflicht des Staats zur Abhülfe, abgeleitet werde. „So lange der den Staat verpflichtende Grundsatz“ — schließt die Erklärung — „nicht klar und entschieden in einer der Stellung und den Ansprüchen beider Kirchen entsprechenden Weise festgestellt ist, können wir nicht für Bewilligungen stimmen, welche auf dem Grundsatze einer der evangelischen Kirche eingeräumten bevorzugten Stellung und eines daraus abgeleiteten ungleichen Maaßes von Bewilligungen beruhen sollen, auf einem Grundsatze, dessen Wirkung in Beziehung auf Mehrausgaben des Staats überdies nicht zu übersehen ist. Sobald dagegen die Bedürfnisse beider Kirchen nach denselben rechtlichen Principien ihre Beurtheilung und Berücksichtigung finden, werden wir bereitwillig zu Mehrausgaben für die Bedürfnisse beider Kirchen unsere Zustimmung geben.“ Unterzeichnet sind Dr. Brüggemann, Graf v. Saurma-Jeltsch, v. Steffens, Graf Grabowski, v. Chlapowski, v. Olfers, Graf zu Stolberg-Stolberg, Graf v. Merveldt, v. Solemacher, Ulrich, Freiherr von Harthausen.

*** **Greifswald**, im Mai. [Das Jubiläum des Appellationsgerichts.] Wir haben unlängst auf die dem Königlichen Appellationsgerichte zu Greifswald bevorstehende Feier seiner vor 200 Jahren erfolgten Einsetzung hingewiesen. Am 17. Mai hat dieses Fest stattgefunden und eine Theilnahme hervorgerufen, wie sie der Bedeutung des Ereignisses und der Seltenheit der Feier würdig war. Der Justizminister Simons hatte das Fest mit seiner persönlichen Gegenwart ehren wollen und war zu dem Ende mit dem Departements-Rathe der Provinz von Berlin hierher gekommen. Nächst ihm bemerkte man unter den Fremden den früheren Präsidenten des Gerichtshofes, Dr. Götze, den Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Stettin, den Ober-Staats-Anwalt desselben und Andere, während aus der Provinz nicht nur Behörden und Städte ihre Vertreter entsendet hatten, sondern sie selbst, als solche, in ihren Landkastens-Bevollmächtigten repräsentirt erschien. Ein Gottesdienst in der Hauptkirche der Stadt eröffnete die Feier des Tages. Die Liturgie, welche man hatte fehlen lassen, um dem Gottesdienst nicht den Charakter eines Kirchenfestes zu geben, war durch eine schön ausgeführte Kirchenmusik ersetzt, die Predigt aber hatte dieselbe Bibelstelle zum Text genommen, welche die vor 100 Jahren in der Kirche zu Wismar gehaltene Jubelfeier zum Text gehabt hatte, nämlich Psalm 99, Vers 4 und 5. Nach dem Gottesdienste ward eine feierliche öffentliche Sitzung gehalten, die mit einem vom Präsidenten gegebenen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Schicksale des Gerichtshofes eingeleitet wurde, und in welcher demnächst die eingegangenen Glückwunsch-Schreiben zur Verlesung kamen. Se. Majestät der König hatten in einem besonderen Erlasse dem Gerichtshofe die Verleihung Seines Bildnisses als Zeichen Seiner Königlichen Huld und Gnade zugesagt, und Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, als Statthalter unserer Provinz, gleichfalls seine Theilnahme an dem Feste in einem überaus gnädigen Schreiben ausgesprochen. Die öffentliche Verhandlung einer Criminal-Sache und eines Civil-Prozesses schloß die Sitzung. — Darauf nahm der Gerichtshof in den Sälen des Präsidenten die Glückwünsche der Anwesenden entgegen. Der Ober-Tribunals-Vice-Präsident Dr. Götze gab diesen Wünschen Namens des höchsten Landesgerichtshofes Ausdruck, die Universität, das Spruch-Collegium ihrer Juristen-Facultät, die Stadt, ihre Geistlichkeit, die Gerichtsbehörden, die Rechts-Anwälte legten sie durch Deputationen in feierlichen Ansprachen und Adressen dar, der Gerichtshof aber drückte seinen Dank für die ihm ausgesprochenen Wünsche durch den Mund seines Präsidenten in eben so herzlicher Weise aus, als sie ihm dargebracht worden waren. Ein Festmahl vereinigte darauf den Gerichtshof mit seinen Gästen zur Tafel, und eine Soirée bei dem Präsidenten schloß den Tag, dessen Feier gewiß bei allen Theilnehmern eine eben so angenehme als würdige Erinnerung zurückgelassen haben wird. Denn trat, neben der angestammten Pommerschen Liebe und Treue zum Landesherrn, etwas bei dieser Feier als charakteristisch hervor, so war es der Eindruck, daß der Gerichtshof, welcher seit nunmehr 200 Jahren diesem Landestheile sein ihm eigenthümliches Recht pflegt, auch wirklich mit dieser Provinz und ihren Institutionen aufs Engste verbunden und verwachsen ist, und daß darum der Wunsch um seine — vor Jahren allerdings in Frage gestellte — Fortdauer hier ein allgemeiner, in dem conservativen Sinne der Provinz tiefbegründeter und durch die Eigenthümlichkeit ihres Rechts auch wohlberechtigter ist.

W. **Elberfeld**, 23. Mai. In der am 21. d. hier abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn wurde auf den Antrag der Königl. Direction beschlossen, die zur directen Verbindung mit der Westphälischen Eisenbahn projectirte Bahn von Dortmund nach Soest, unter Betheiligung der Gesellschaft mit 75,000 Thlr. von den noch nicht emittirten Prioritäts-Obligationen 2ter Serie, als einen integrirenden Theil der Bergisch-Märkischen Bahn aufzunehmen und die Verwaltung beider Bahnen für immer an den Staat übergehen zu lassen. Dagegen wurde von den gestellten Bedingungen diejenige, nach welcher dem Staat das Recht zustehe, sämmtliche Actien beider Bahnen allmählich oder auf einmal gegen Erstattung des nominellen Werthes abzulösen, dahin abgeändert, daß er nur befugt sein solle, jährlich bis zu 1 pCt. des Anlage-Capitals sammt den darauf fallenden Dividenden durch Verloosung zu amortisiren, und die Königl. Direction ermächtigt, die nöthigen Schritte zur beschleunigten Ausführung des Projects zu veranlassen.

Regensburg, 22. Mai. [König Ludwig.] Gestern Abend erfolgte die Ankunft des Königs Ludwig in hiesiger Stadt. Die zahlreich versammelten Einwohner begrüßten den König mit freudigem Zurufe. Heute Morgen ist Se. Majestät nach der Walhalla gefahren, um die Aufstellung der Büste des Erzherzogs Karl von Oesterreich anzuordnen, wird um 11 Uhr Mittags wieder in die Stadt zurückkehren und von da die Reise nach Kelheim zur Besichtigung der Befreiungshalle, deren Bau schon weit vorgerückt ist, fortsetzen. In allen Straßen der Stadt, durch welche Se. Maj. fuhr, waren die Häuser mit zahlreichen Fahnen in den Landesfarben geschmückt.

Mannheim, 20. Mai. [Gervinus.] Man schreibt der Deutschen Reichs-Zeitung: So eben erfahre ich aus ganz sicherer Quelle, daß der Großherzogliche Staatsanwalt endlich ausdrücklich ermächtigt worden, den „Prozeß Gervinus“ auf sich beruhen zu lassen. Ob diese Ermächtigung einen ausdrücklichen officiellen Verzicht zur Folge haben wird, steht noch dahin.

00 **Kassel**, 21. Mai. [v. Rommel, Jubilar.] Am 14. d. M. beging der Geschichtsschreiber Hessens, Staatsarchiv-Director ꝛc. Christoph von Rommel, die Feier der fünfzigjährigen Wiederkehr desjenigen Tages, an welchem derselbe im Jahr 1803 auf den Grund einer gekrönten Preisschrift („Abulfedea Arabiae descriptio, commentario perpetuo illustrata.“) von der Universität Göttingen zum Doctor der Philosophie ernannt worden war. Obgleich auf den Wunsch des Jubilars die beabsichtigte Veranstaltung einer öffentlichen Festlichkeit unterblieben war, so wurden demselben gleichwohl so viele Beweise der Theilnahme von nah und fern an seinem Ehrentage, daß wir es für angemessen halten, davon auch seinen entfernten zahlreichen Freunden und Verehrern auf diesem Wege Mittheilung zu machen. Zunächst wurden Herrn von Rommel im Allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Königs Seitens der Preußischen Gesandtschaft die Insignien des Rothen Adler-Ordens 3ter Klasse überreicht; so wie nachträglich von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen die des Ernestinischen Hausordens mit dem abschriftlich folgenden huldreichen Handschreiben übersandt:

Hochgeehrter Herr Archiv-Director!

Die Feier Ihres fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums bietet Mir einen willkommenen Anlaß, Ihnen mit Meiner aufrichtigen Theilnahme an diesem Feste zugleich Meine vorzügliche Hochschätzung und Meine dankbare Anerkennung der Mir mehrfach bethätigten besonderen Aufmerksamkeit auszudrücken. Als ein äußeres Zeichen derselben verleihe Ich Ihnen hiermit das Ritterkreuz des Herzoglich Sächsischen Ernestinischen Hausordens, das Ihnen durch den Ordens-Kanzler zukommen wird, und verbinde damit den Wunsch, daß Ihnen solches einige Freude gewähren und die göttliche Vorsehung Sie noch lange in ungeschwächter Geisteskraft und Gesundheit erhalten möge.

Meiningen, den 19. Mai 1853.

Bernhard, Herzog zu Sachsen.

Außer einem Gratulations-Schreiben Sr. Maj. des Königs Ludwig von Baiern, welcher als Kronprinz im Jahr 1803 die Universität Göttingen mit seiner Gegenwart beehrte, wurden sodann dem Jubilar von J. H. der Prinzeß Caroline zu Hessen eine Brillantnadel und von J. H. der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen eine goldene Dose überschickt, während Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen und bei Rhein in folgendem Handschreiben seine hohe Theilnahme ausgedrückt hatte:

Mein lieber Archiv-Director von Rommel!

Zu der am 14ten d. Mts. stattfindenden Feier Ihres fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums Ihnen Meine Glückwünsche darzubringen, fühle Ich Mich um so mehr gedrungen, je aufrichtiger Ich die Verdienste anerkenne, die Sie Sich ebensowohl im Kreise Ihres amtlichen Berufs, als auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung um Unser Hessisches Vaterland erworben haben. Möchten Sie in ungetrübter Freude das bevorstehende Ehrenfest begehen und sich noch viele Jahre der dankbaren Anerkennung erfreuen, die auch Ich Ihnen mit der erneuerten Versicherung Meines besonderen Wohlwollens bei dieser Veranlassung ausspreche.

Darmstadt, den 11. Mai 1853. Ludwig.

Das Gratulations-Diplom der Universität Göttingen enthielt folgenden Passus: „Viro splendidissimo clarissimo doctissimo Chr. de R. etc. rerum in patria gestarum investigatori sollertissimo, judici intelligentissimo, scriptori elegantissimo, academiae Ge-

Feuilleton.

Die Pariser Gemälde-Ausstellung.

† **Paris**, 16. Mai. Ich verlasse so eben den Salon und beeile mich, Ihnen meine ersten Eindrücke allsogleich mitzutheilen. Mit Vergnügen habe ich die Bemerkung gemacht, daß im Allgemeinen mehr Talent, mehr Geschmack und auch mehr künstlerisches Streben in den angenommenen Gemälden zu finden ist. Seitdem die classische Schule sich betrübt in ihr Zelt zurückzieht, sehen wir dem Leben und der Poesie der Wirklichkeit mehr Geltung zugesprochen. Selbst die sogenannten Phantasisten mit ihren willkürlichen romantischen Schöpfungen haben noch mehr Anspruch auf unmittelbares menschliches Interesse als diese conventionelle Racine-Malerei der akademiesüchtigen classischen Maler. Was uns im diesjährigen Salon anspricht, daß ist ein gewisses Gesammtstreben, ein Ineinandergreifen der verschiedenen Richtungen, das wir seit einigen Jahren schmerzlich vermißt haben.

Die Perle des Salons ist unserm ersten Eindrucke nach Heberts „Judaskuß“. Das ist eine großartige, den Gegenstand erschöpfende Composition voll Tiefe, Wahrheit und Genieblitzen. Der Christus mit seinem mildthätigen Blicke und seinem huldvollen Antlitze, der Judas, jene Personificirung der List und Schlauheit, sind ganz wunderbare Contraste. Der Scherge, der die Gruppe betrachtet, und die kannibalischen Kerle, die Jesus umgeben, sind von ganz außerordentlicher Wirkung und Wahrheit.

Die Majestät des Christus wird durch die harmonische Anordnung der Nebenfiguren nur noch gehoben und selbst der meisterhaft aufgefaßte Judas giebt dem Interesse an der Hauptfigur nur noch mehr Intensität. Zeichnung und Farbe lassen nichts zu wünschen übrig und die Nacht rings um die Hauptfiguren, namentlich hinter dem Judas, ist mit unendlicher Meisterschaft ausgeführt. Doch hätten wir es der Natur angemessener und auch vielleicht dem Bilde zuträglicher gefunden, wenn einige Lichtstrahlen über den Judas hinweg nach dem linken Hintergrunde streiften. Das ist aber ein unbedeutender Einwurf, der der Vortrefflichkeit des Ganzen keinen Eintrag zu thun vermag.

Neben Hebert haben die Landschaften von Troyon und der Pferdemarkt der außerordentlich gewandten und talentvollen Rosa Bonheur großes Aufsehen gemacht und verdient. Eine solche Energie der Auffassung und der Behandlung gerade eines solchen Gegenstandes würde man bei einer Dame nicht erwarten. Von den Landschaften sind die Bilder von François Rousseau (eine herrliche Wiesenlandschaft mit Kühen) und auch einige gelungene Arbeiten von Daubigny zu nennen. Das Portrait ist weniger vorherrschend, als gewöhnlich, und auch weniger glücklich behandelt. Dem Portrait des Lemberger Radekowsky würde ich jedenfalls den Preis zuschreiben. Nächst diesem haben sich die eigenthümlich gemalten Portraits von Riccard wie immer geltend gemacht. Ganz besonders ziehen ein Studienkopf und das Portrait der ebenso reizenden als talentvollen Pianistin Wilhelmine Klauß fortwährend das Publicum an. Die Portraits von Chapelin stehen in mancher Beziehung über Riccard, und auch eines von Cabanal tritt erfolgreich in die Schranken.

Die Portraits Dubufe's, des Lieblings der aristokratischen Damenwelt, kann ich nicht gut heißen, und jenes der Kaiserin ist merkwürdiger Weise am wenigsten gelungen. Von Dubufe's flacher Manier zu Winterhalter's Lorettenbilde, das er uns unter dem Titel Florinde vorgeführt, ist kein zu großer Schritt. Wem niedlich abgezirkelte Figuren, fein gedrechselte weibliche Glieder, prachtvolle Seidenstoffe und eine ziemliche Fertigkeit, das Licht harmonisch zu vertheilen und Figuren anmuthig zu gruppiren, genügen, den mag dieses Bild freuen — vom künstlerischen Standpunkte aus haben wir nichts dabei zu suchen. Die Akademie hat sich in den Personen von Robert Fleury und Heim ein wenig blamirt. Dafür sollen die badenden Frauen von Pompeji nicht übergangen werden, obgleich sich viel dagegen einwenden ließe. Delacroix ist wie immer ein Meister der Farbe und kühnen Composition. Der Mann will nicht alt werden.

Von den Franzosen zu den Belgiern übergehend, müssen wir gestehen, daß diese uns dies Mal mit das Beste gebracht.

Willem's Bilder-Auction aus dem siebenzehnten Jahrhundert ist ein vollendetes Meisterwerk. Wie klein erscheinen nicht die Herren von der ängstlichen Französischen Genre-Malerei neben diesem kräftigen Talente! Stevens steht seinem Landsmann würdig zur Seite — seine Bilder schwelgen in Farbenpracht und zeichnen sich auch durch kräftige und lebendige Schilderung aus. Verlat's „Holzfäller und der Bär“ ist von viel Wahrheit und Energie, dagegen können wir dem berühmten Gallait trotz seiner bedeutenden Technik dieses Jahr nicht viel Gutes nachsagen. Sein Egmont und sein Tasso haben uns wenig angesprochen. Von den Franzosen wollen wir noch des jungen Hamons gedenken und seiner liebenswürdigen Idylle (ma soeur n'y est pas). Eine anmuthige Composition, eben so anmuthig zufällig als eigenthümlich ausgeführt.

Von Deutschen Künstlern las ich Achenbach im Catalog angemeldet; doch habe ich vergebens nach seiner Landschaft gesucht. Viel Aufsehen erregen die Genrebilder von Knaus aus Düsseldorf, und sie verdienen es, denn da ist Humor und Geist mit viel Technik verarbeitet. Vom Berliner Wichmann bemerkte ich einen Vergiftungsversuch von Catharina Medici, der mir sehr gefallen. Der schwierige Gedanke ist mit viel Geschick und Geschmack ausgeführt und die psychologische Seite mit viel Gewissenhaftigkeit behandelt, was man hier nicht immer findet. Man erräth auch gleich, was der Maler will, und wenn dies auch kein Compliment sein sollte, so ist es doch unter unsern gegenwärtigen Künstlerverhältnissen eins geworden. Die Jury hat dem sehr gelungenen Bilde des, wie ich glaube, jungen Künstlers die Ehre angethan, demselben in dem Salon d'Honneur einen Platz anzuweisen. Auch die Odaliske vom Württemberger Karl Müller befindet sich in diesem Saale, ein ganz vortrefflicher Studienkopf. Vielmehr jedoch hat mich die geistreiche Composition in seinem „Morgen bei einer Primadonna“ angezogen. Es ist ein sehr verdienstliches Bild, in welchem ein moderner Gegenstand und namentlich die modernen unmalerischen Costüme mit viel Talent behandelt sind.

Rudolf Lehmann schickte zwei Gemälde, Italienische Scenen darstellend, ein. Sie sind recht niedlich und gefällig; das ist aber auch Alles, was sich von ihnen sagen läßt. Ein junger Hamburger, Namens Heilbath, hat mit einem Malerbesuche bei Rubens debütirt. Es spricht sich ein unverkennbares Talent und eine bedeutende Begabung für Farbe und Licht in diesem Bilde aus.

Unter den Zeichnungen tragen die meisterhaften Cartons von Chessavard und eine Kreide-Zeichnung von Bida, Aegyptische Rekruten darstellend, den Preis davon. Von Bildhauerwerken wären eine liebliche Station von Loison, die Kämpfer von Ottin und einige gute Büsten von Millet, Gueraud u. s. w. zu nennen. Ich hatte leider nicht Zeit, mich mit diesem Theile der Ausstellung noch zu befassen. Ueber Courbet schweige ich absichtlich, weil dieser allerdings talentvolle Maler seinen succès d'opposition allzusehr auszubeuten scheint.

Wenn mir bei öfterem Besuche des Salons manche bisher übergegangene verdienstvolle Werke auffallen sollten, so werde ich in einem zweiten Berichte darauf zurückkommen. Doch will ich schließlich noch den Erfolg von Zien's Ansicht von Venedig bestätigen.

Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden von Carl von Holtei. Verlag von Trewendt in Breslau. 1853.

Der vorliegende Roman, dessen erste Scenen mit dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges beginnen, während die letzten bis über die Freiheitskriege hinaus in die Gegenwart hineinreichen, zeichnet die Entwickelung eines Menschen, der, mit einem eigenthümlich sanften Charakter begabt, in seinem Berufe als katholischer Priester durch seine wahrhaft kindliche Einfalt des Herzens rings um sich her Segen verbreitet. Zahlreiche andere Charaktere ganz verschiedener Natur treten neben ihm auf, welche fast alle in scharfer Skizzirung und mit meisterhafter Naturwahrheit gezeichnet sind. Die Handlung, oder vielmehr der Complex von Handlungen, welche sich durch drei Generationen hindurch fortspinnen, ist besonders in den ersten beiden Bänden ungemein fesselnd und durch die fast naive Originalität einer naturwüchsigen Sprache, welche — abweichend von dem sogenannten Schriftstyl — die Redeweise des gewöhnlichen Lebens daguerreotypartig portraitirt, sehr anziehend. Feine Menschenkenntniß, ein tiefes und reines Gefühl für das wahrhaft Schöne, in welcher rauhen Hülle es immer sich finden mag, und ein drastischer Witz sind die Hauptkennzeichen der Darstellung. Der Roman ist nicht mit dem gewöhnlichen Maaßstabe, den man an Producte der Phantasie zu legen pflegt, zu messen, sondern er macht weit mehr den Eindruck der unmittelbaren warmen und derben Natur und ist in dieser Form zu verstehen und zu beurtheilen. Nirgend ist Etwas, weder in Situationen noch in Charakter-Darstellungen, auf Effect berechnet, sondern Alles will nur durch objective Wahrheit fesseln und überzeugen. Als Genrestück, denn dies ist die Erzählung wesentlich, dürfte der Faden nur etwas zu lang ausgesponnen sein.

orgiae Augustae alumno dignissimo" etc.... „post decem lustra, in gravissimis muneribus laboribusque fructuosissimis feliciter exacta" etc. Durch weitere Schreiben ehrte der akademische Senat, sowie die philosophische Facultät der Universität Marburg ihren früheren Collegen; die Direction der Kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg ihr Ehrenmitglied; das Comité des Kurhessischen Kunstvereins seinen Präsidenten ꝛc. Die bei dieser Gelegenheit von dem Bibliothekar Dr. Bernhardi (dem bekannten Sprachforscher) herausgegebene Festschrift trägt den Titel: „Vier Briefe, die Gründung der Kurfürstlichen Landesbibliothek zu Kassel betreffend." Wir verfehlen nicht, bei dieser Veranlassung auf ein in der Kürze erscheinendes Werk, welches Hr. v. Rommel, der sich trotz seines Alters fortwährend einer ungeschwächten geistigen und körperlichen Kraft und Thätigkeit erfreut, dermalen unter der Feder hat: „Erinnerungen aus meinem Leben und meiner Zeit", aufmerksam zu machen, indem dasselbe dem Vernehmen nach höchst interessante Aufschlüsse über viele wichtige Ereignisse der letzten fünf Jahrzehnte enthalten wird.

Gießen, 22. Mai. [Duell.] In einem Duell mit gewöhnlichen Schlägern wurde gestern ein Student dadurch getödtet, daß die Klinge des einen Duellanten, des Sohnes eines hiesigen Advocaten, sprang und deren Spitze, in die Brust des Gegners eindringend, ein größeres Gefäß verletzte.

Erbach, im Odenwald, 22. Mai. [Haussuchung.] Die bei Dr. Strecker in Mainz stattgehabte Haussuchung war keine isolirte. Gleichzeitig wurde eine solche bei dem Kaufmann Kromm, einem Auswanderungs-Agenten in Michelstadt, vorgenommen. Der Grund dieser Maaßregel war kein anderer, als weil der Letztere in den Verdacht gebracht wurde, Militairpflichtigen zur Auswanderung verholfen und dieselben über Mainz spedirt zu haben. Die Auswanderung gewinnt täglich eine größere Ausdehnung; namentlich entfernen sich Schaaren junger Leute, die vor dem sechsjährigen Militairdienst Furcht zu haben scheinen.

Bad Homburg, 22. Mai. JJ. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg sind unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Mühlingen hier eingetroffen, um eine dreiwöchentliche Badekur zu gebrauchen. (Frkf. J.)

** **Frankfurt a. M.**, 22. Mai. [Zur süddeutschen Bank.] Bis jetzt ist in Darmstadt weder Banquier noch Portier, weder Kasse noch Briefkasten der großen Darmstädter Bank für Industrie und Handel zu sehen. Dennoch hat ein neuer Ausfluß der Thätigkeit dieses Instituts in der Versorgung einiger Staats-Beamten stattgefunden, die bei dem Staats- in den Bankdienst übergegangen und dafür ganz gut honorirt sind. Die Bank zeigt wenigstens eine Tugend: die der Dankbarkeit. Interessant ist, daß die Bestrebungen, welche sich seit 1848 bei der Offizin des kleinen Hirschgrabens concentrirten, nun in der Darmstädter Bank aufgehen. Die Actien der Bank haben ihre rückgängige Bewegung bereits begonnen und möchten bald nicht viel über pari angeboten werden. Die Darmstädter Bevölkerung ist übrigens sehr ungehalten darüber, daß man ihr keine Gelegenheit gegeben hat, in der Agiotage bei Zeichnung der Bank-Actien Sporen zu erwerben, und es hat durchaus nicht befriedigt, daß Herr v. Bethmann diese Gelegenheit nachträglich unter erschwerenden Bedingungen jetzt ertheilen will, nachdem unsere Sachsenhäuser gewissermaßen die Sahne von der Milch abgeschöpft haben.

△ **Frankfurt a. M.**, 23. Mai. [Innere Zustände.] Der gegenwärtige innere Zustand der freien Stadt Frankfurt bietet eben kein erfreuliches Bild dar. Ihr kleines Gemeindewesen ist durch ein politisches und kirchliches Parteitreiben zerrissen, welches sich neben seiner Zweck- und Fruchtlosigkeit durch seine Geistlosigkeit auszeichnet. Eine conservative Partei und die Elemente dazu sind allmählich untergegangen. Man kennt nur Gothaismus oder politisches in den Tag Hineinleben und ultramontane Reaction. An der Spitze der letzteren scheint Beda Weber zu stehen, der hier nicht in dem Maaße steigt, in welchem er aus seinem Amte heraus- und mit seiner innersten Natur und Persönlichkeit hervortritt. Die Führer der sogenannten Gothaer Partei sind Jucho, welchen wir Frankfurter im Jahre 1848 mit stolzem Selbstgefühl als unsern ersten Staatsmann an Deutschland hingaben, Dr. Souchay und einige Aerzte und Advocaten, deren Namen Ihnen unbekannt sein würden. Der geringste Gothaer ersetzt hier wie anderswo durch seine Suffisance die Unfähigkeit seiner Führer. Damit wollen wir nicht sagen, daß die Glieder dieser Partei nicht auch hier im Allgemeinen wie im Einzelnen ihre Vorzüge hätten, wenn es ihnen mehr um eine Wirkung, als um eine Wirksamkeit zu thun wäre und sie nicht in allen Dingen das Ziel zugleich überflögen und unerreicht ließen. Dr. Jucho ist als öffentliche Person, öffentlicher Charakter darf ich nicht sagen, zu unbedeutend, als daß von ihm die Rede sein könnte; aber Dr. Souchay ist ein warnendes Beispiel gagernden politischen Irrthums, d. h. philiströser politischer Schwärmerei. In gegebenen bürgerlichen und dienstlichen Verhältnissen ein verdienter Mann, dankte er im Jahre 1848 als Frankfurter Schöff ab, weil er, wie Gagern ein ehemaliger Burschenschafter, glauben mochte, daß für Männer wie er die Zeit zu höheren politischen Aemtern gekommen sei; jetzt dagegen vermehrt er die nur zu zahlreiche Frankfurter Opposition, ohne sich vor Jucho und allen Uebrigen auszuzeichnen, und hat die Regierung, zu welcher die Stadt kaum noch die passenden Männer zu liefern vermag, einer tüchtigen Arbeitskraft beraubt. Auch er gehört also zu denen, die eine falsch gewählte Stellung entwerthet hat. — Auf kirchlichem und religiösem Gebiet steht es hier eben so trostlos aus, als auf politischem. Die Katholiken wollten es sich nicht versagen, daß die Jesuiten in der vorherrschend protestantischen Stadt predigen zu lassen. Die Folge war gedrucktes Gezänk zwischen katholischen Caplänen und protestantischen Geistlichen, die ihre Zeit lieber ihrer Seelsorge widmen sollten. Dem Beispiel der Christen folgten die Juden. Die freisinnigen Juden haben es nämlich so weit getrieben, daß ein orthodoxes Häuflein eine eigene Synagoge baute ꝛc. Damit war die Polemik gegeben, in welcher der Führer der freisinnigen Partei, der Director des jüdischen Philanthropinums, Dr. ..., den Bestrebungen seines Gegners Recht gab, indem er die Behauptung des Hirsch, „daß göttliches Wissen und Leben sich gegenseitig bedinge, erzeuge und vollende," öffentlich eine „Täuschung des großen Publicums" nannte. Ein Streit über Beschneidung schien darauf hinzudeuten, daß die hiesigen liberalen Juden ihre Abschaffung einführen und Juden bleiben wollen. — Gegenwärtig streitet man im Intelligenzblatt über die Verbesserung der Schulen, um dieselben ja nicht vom Fleck zu bringen. Am Gymnasium hat man sogar einen der unentbehrlichsten und noch ganz dienstfähigen Lehrer pensionirt, ohne ihn ersetzt zu haben.

* **Frankfurt**, 23. Mai. [Vom Bundestag. Vermischtes.] Die Rettenburg'sche Beschwerde (wegen Ausweisung eines katholischen Caplans aus Mecklenburg) dürfte an der ersten Klippe gescheitert sein und ist Schiffbruch leiden dürfte. Der Preußische Gesandte hat nämlich ganz entschieden gegen die Competenz der Bundesversammlung in der betreffenden Angelegenheit remonstrirt. — Wie man vernimmt, werden von Seite des Senats erst nach Erledigung der am vergangenen Freitag der gesetzgebenden Versammlung vorgelegten Anträge in Betreff der Verfassungsreform weitere Vorschläge in der Verfassungs-Angelegenheit erfolgen. Als nächste Vorlage vermuthet man die Trennung der Justiz von der Administration. — Der bisherige Mitredacteur der hiesigen Postzeitung, Dr. Kutscheit, ist von der Redaction dieses Blattes zurückgetreten und hat sich nach Wien begeben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt derselbe, nach seiner Rückkehr eine große politische Zeitung im österreichischen Sinne hier herauszugeben.

Dresden, 24. Mai, Vormittags 9 Uhr. (T. C.-B.) Se. Maj. der König der Belgier und der Herzog von Brabant sind nach Gotha abgereist.

⊙ **Weimar**, 23. Mai. [Hofnachrichten.] In unserer Stadt herrscht in diesen Tagen ein lebhafter Verkehr; die Anwesenheit so vieler hoher Herrschaften zur Vermählung der Prinzessin Amalie mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande K. H. hat eine große Bewegung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Am Sonnabend wurde die neue Oper Flotow's, Indra, gegeben. Der Zudrang zu dieser Vorstellung war ungemein groß, die Neuvermählten wurden mit einem dreifachen Hoch empfangen. Am Sonntage, wo das junge Ehepaar Kirchgang hielt, hatte sich die Schuljugend im Schloßhofe festlich eingefunden, um bis zur Kirche ein Spalier zu bilden und Blumen zu streuen. Am Nachmittag wurde den Kindern auf dem Schießplatze ein Fest gegeben. Im Schlosse werden im Laufe dieser Woche noch verschiedene Festlichkeiten stattfinden. Se. Hoheit der Herzog Bernhard wird noch bis Mitte nächsten Monats hier verweilen um dann auf seinen Posten nach Java zurückzukehren. Leider ist Se. K. Hoh. der Großherzog noch immer nicht ganz hergestellt.

. **Salzungen im Herzogthum Meiningen**, 21. Mai. [Fünfte Deutsche Lehrer-Versammlung.] Die Herren Präceptoren haben uns wieder verlassen, sie kamen wie ein Mißton in unseren Frühling und in unsere Berge. Ich will Ihnen eine Uebersicht über den Geist und den Inhalt ihrer Debatten geben. Eingefunden hatten sich im Ganzen 253 Theilnehmer, darunter 180 Lehrer und 34 Geistliche. Am stärksten war Mitteldeutschland vertreten, besonders Meiningen, Weimar, Gotha, Hessen. Aus Preußen waren nur 4 Lehrer anwesend. Das Programm der Verhandlungen wies eine Menge von Gegenständen nach; das Interesse der Versammlung richtete sich aber vorzüglich auf die Fröbelschen Theorieen und auf die Realien und ihr Verhältniß zum Elementar-Unterrichte. Das ganze Elend unserer Pädagogik trat zu Tage. Die Mehrheit erklärte sich für die Fröbelschen Kindergärten, für diese gefährlichen Institute, welche die mütterliche Erziehung des Kindes unnöthig machen wollen, die schon im unbefangenen Kinde den „industriellen Trieb" wecken und auf „rationellem Wege" es dahin bringen wollen, zu sein und zu handeln, als stände es mitten im Verkehr und Gewühl des täglichen Verkehrs. Elende Declamationen von Schönheitssinn, der geweckt werden müsse in dieser einzig „vernünftigen" Weise! Es giebt nur eine Hand und einen Mund, der in dem zarten Kinde etwas wecken mag. Das ist die Hand der Mutter, vielleicht auch des Vaters, und die junge Pflanze, aus dem Boden der Familie gerissen, muß verdorren. Diese „Kindergärten" sind nichts als Theatercoulissen mit Blumen von Pappe und Papier, etwa noch mit entsprechenden Papageien. — Und wie hier, so documentirte sich der Geist der Majorität bei Besprechung des Themas: „Die Realien und ihr Verhältniß zum Elementarunterricht." Diesterweg sagte: „Der Unterricht in den Naturwissenschaften ist auch in der Dorfschule die nothwendige Grundbedingung der religiösen Belehrung." Also auch hier der vielgelobte „rationelle Weg." Das Kind soll vielleicht erst die Beweise für das Dasein Gottes ꝛc. durchdenken, ehe es Sprüche auswendig lernt, — wenn dies überhaupt. Fröbel möchte das Verhältniß zwischen Mutter und Kind, Diesterweg — wenn's eben Alles so ginge — das zwischen Gott und Kind zerstören. Die „Vernunft" verlangt das ja! — So arbeitete und debattirte man drei Tage, aber die Opposition ruhte auch nicht. Ich zeichne sie Ihnen mit zwei Strichen. Diesterweg sagte einmal: „Die Geistlichen haben mir aber auch oft arg mitgespielt." — „Ja" — rief ein junger Geistlicher, der Großneffe Ihres alten wackern Geh. Hofrathes Heim — „und das ganz mit Recht." Ein anderes Mitglied warf mitten in die Begeisterung für Fröbel das offene Geständniß, jetzt begreife er, weshalb verschiedene Deutsche Regierungen so ernste Bedenken gegen die Kindergärten geäußert hätten. Sie sehen, das ist eine Opposition, die ohne Zusammenhang mit den Gegnern ist. Viel rückhaltender übrigens als die vorige Versammlung war diese jüngste. Man suchte der Religion ein gewisses Recht einzuräumen, aber es blieb bei dem Versuch, und die übermüthige Thesis, „die Religionslehre darf nicht mit der Zeitbildung im Widerspruch stehen", ist denn auch wieder zur Sprache gekommen. Die Verhandlungen dauerten bekanntlich drei Tage, 17., 18. und 19. Mai.

† **Hannover**, 23. Mai. [Zur Verfassungs-Frage.] Wenngleich bis jetzt die Abstimmungen der Verfassungs-Commission für die in der Ministerial-Vorlage vom 25. v. M. wegen Aenderungen der Kammer-Verhältnisse gestellten Anträge im Ganzen genommen nicht ungünstig ausgefallen sind und allem Anschein nach die Basis gleichförmiger Kammer-Beschlüsse bilden werden, so meint man doch an einer gewöhnlich richtig combinirenden Stelle der das provinziallandschaftliche Gesetz betreffenden Vorlage kein so vortheilhaftes Prognostikon stellen zu dürfen. Nach dieser Ansicht wird der Antrag der Regierung auf die ihr von Seiten der Stände zu ertheilende Ermächtigung, die Aufhebung des Gesetzes vom 1. August 1851, Reorganisation der Provinzial-Landschaften betreffend, verfügen zu dürfen, auf große Opposition stoßen*). Wie wir vernehmen, ist nun auch für die provinziallandschaftliche Frage eine Unter-Commission, bestehend aus den Abgg. der Ersten Kammer Graf v. Bennigsen und Dr. Wynacker und den Abgg. der Zweiten Kammer Dr. Ellissen und Obergerichts-Assessor Plank, gebildet worden. Schon diese Composition steht nicht unbedenklich für die letztgenannte Vorlage aus, da das Gesetz, dessen Aufhebung die Regierung beantragt, dem Märzministerium unter der Präsidentschaft des Grafen Bennigsen seine Entstehung verdankt und die übrigen Mitglieder der Sub-Commission zu den Koryphäen der Opposition zählen. — Heute haben in hiesiger Stadt die Schwurgerichts-Sitzungen dieses Quartals ihren Anfang genommen. Zwei von den zur Aburtheilung gelangenden Fällen betreffen bekanntlich das Verbrechen der Majestäts-Beleidigung.

Hannover, 24. Mai. [Ständisches.] Aus zuverlässiger Quelle erfährt die Ztg. für Norddeutschland, daß in der gestrigen Sitzung des ständischen Verfassungs-Ausschusses der Antrag der Regierung auf Wiederaufnahme des Grafen Platen-Hallermund und der Majoratsherren mit erblicher Virilstimme in die Erste Kammer gegen die Stimmen eines Mitgliedes der Ersten und dreier Mitglieder der Zweiten Kammer, und der Antrag auf Beseitigung einer besonderen Vertretung der höheren, so wie der Volksschule aus der Ständeversammlung gegen zwei Stimmen aus Erster Kammer und drei aus der Zweiten angenommen ist.

Schwerin, 19. Mai. [Pferde-Käufer, besonders aus Frankreich.] Die alljährlich in der Pfingstwoche zu Güstrow stattfindende Thierschau für ganz Mecklenburg, verbunden mit Pferderennen, Auctionen von Pferden, Kühen, Schaafen, Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe u. s. w., ist in diesem Jahr sehr lebhaft besucht. Nicht allein eine große Zahl Mecklenburgische Gutsbesitzer hat sich daselbst versammelt, sondern auch viel wohlhabende Landwirthe aus Pommern, Schlesien, Sachsen, ja selbst aus Süddeutschland sind dazu gekommen. Die Mecklenburgische Vieh- und besonders auch Pferdezucht erfreut sich eines großen Rufes in ganz Deutschland, und gerade diese allgemein bekannte Güstrower Thierschau giebt Gelegenheit die vorzüglichsten Producte derselben auf einem Platze vereinigt beisammen zu sehen. Auch viele fremde Pferdehändler, besonders aus Frankreich, welche theure Luxuspferde kaufen, waren wie immer auch diesmal wieder hier eingetroffen. Die Preise, welche sie für ihnen zusagende Pferde zahlen, sind sehr hoch und sie zeigen, daß es ihnen auf Geld gar nicht ankommt, wenn sie nur gute Waare erhalten können. So ist, wie schon neulich angedeutet worden, noch kürzlich eine Isabelle, die für die Kaiserin Eugenie bestimmt ist, von einem Gutsbesitzer für 200 Louisd'or, ein Zug von vier braunen Wagenpferden für 380 Louisd'or hier verkauft worden. Man erinnert sich in Mecklenburg niemals, daß alle Pferde so hoch im Preise gestanden haben wie gerade jetzt, und selbst ein tüchtiges starkes Ackerpferd ist unter 28 bis 30 Louisd'or nicht mehr zu kaufen. Sämmtliche Colonnen von Französischen Pferdehändlern haben in den letzten Monaten alle Gegenden von Norddeutschland, in denen die Pferdezucht vorzüglich zu Hause ist, durchstrichen und alles, was ihnen brauchbar schien, aufgekauft: „es komme ihnen auf Geld gar nicht an, wenn sie nur gute Pferde erhielten," sollen diese Pferdehändler häufig zu den Unterhändlern und Mäklern, die ihnen die einzelnen Thiere aufsuchen müssen, gesagt haben. (A. A. Z.)

Rostock, 21. Mai. Am 18. d. sind vom Obergerichte die letzthin beim Advocaten Moritz Wiggers mit Beschlag belegten Papiere dem hiesigen Bevollmächtigten desselben wieder zurückerstattet worden. (R. Z.)

*) Wir geben dieser Ansicht hier Raum, wiewohl sie mit der uns von anderer Seite zugestellten Wahrscheinlichkeits-Berechnung (s. Nr. 114 d. Ztg. Berlin) im Widerspruch steht. D. Red.

Hamburg, 23. Mai. Die „Hamb. Nachr." berichtigen die von ihnen gebrachte Nachricht, indem sie „das Gerücht, als sei für die Erbauung der projectirten Altona-Lübecker Eisenbahn regierungsseitig die Concession ertheilt," nach „sicherem Vernehmen" als durchaus unbegründet erklären.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

. **Wien**, 23. Mai. [Nachträgliches über das große ritterliche Carrousel.] Seit den Tagen des Wiener Congresses sah Oesterreichs alte Hauptstadt nicht ein so ritterlich strahlendes Fest, wie das gestrige Carrousel. Es möchte nicht ohne Interesse sein, in Kurzem einen Vergleich mit der damaligen Festlichkeit aufzustellen, und ich entnehme zu diesem Zweck der amtlichen Wiener Zeitung folgenden Passus:

Weil damals die Waffen eben erst ruhten und das Waffengeklirr noch nachhallte in des süßen Friedens erste Frühlingstage, kam wieder die Sage in ihr Recht von der Sarazenen-Noth, und das Spiegelbild ihres Streites im „Carrousel" tauchte auf. Was Wien Glänzendes besaß an Damen voll Huld und Zier und Ritterliches unter der gewandten Jugend seines Adels, einigte sich zum glänzenden Festspiel. Kaiser Karls VI., des kunstsinnigen Monarchen, Reitbahn ward zum Kampfsplatze ersehen. Vier und zwanzig Damen, „belles d'amour" von der begeisterten Mitwelt genannt, erschienen als des Kampfes Richterinnen, in vier Farben gekleidet, als da waren: smaragdgrün, karmoisin, blau und schwarz, zugleich das Ungarische, Polnische, Oesterreichische und Französische Kleid aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte darstellend. Ihnen entsprechend fanden sich eben so viele Ritter ein, begleitet von Knappen und eingeführt von Wappenherolden. Und unter den Augen der Monarchen, zu Füßen der Damen, deren Farben sie trugen, stachen die Ritter munter und geschickt nach Ringen, hieben sie den Sarazenenkopf hurtig herab und tummelten dann in gar ernstem Gefecht die schaumbedeckten Rosse. So wie damals in die ernste Zeit das ritterliche Spiel sich flocht, so steht es auch unseren Tagen wieder bevor, solch heiteren Schmuck, eine Feier hoher fürstlicher Begegnung zu schauen. Auch jetzt ist Oesterreichs Ehre wie ein grünender Baum, hat manche neue Trophäe den alten Ahnensaal geschmückt, die Siegestrompete muthig geklungen, wurden viele echte, gute Streiche geführt, Schlachten geschlagen in Kraft und Treue, und der alte Glanz der Krone zu funkelndem Lichtschimmer erhöht. Wieder finden sich Monarchen in der Kaiserstadt zusammen, gewaltig strahlt Oesterreichs Heerschild, und heiter flaggt sein unbescholtenes, ruhmvolles Panier. Wohl ist es dann erlaubt, daß wie ein Klang aus alter Zeit erwache und wie ein Bild aus ritterlichen Tagen der ritterlichen Herrscher Augen sich zeige — das alte „Carrousel", auf daß nach des Sarazenenkampfes munterem Spiele, wenn die güldenen Pocale klingen an festlicher Tafel, auch wieder ertöne der alte, ewig wahre, immer erneute sinnige Spruch: „Aller Ehren Ist Oesterreich Voll."

Und in dieser Weise hatte auch jetzt das seltene prächtige Fest seinen Beginn und seinen Ausgang. — Trophäen, Blumen- und Laubgehänge und mächtige schwarzgelbe Banner schmückten die weiten Räume der Kaiserlichen Winter-Reitschule. Auf den Galerieen glänzten die „Damen in schönem Kranz." Den Beginn des Waffenspieles vor den Königlichen Gästen und den Allerhöchsten und Höchsten Mitgliedern der Kaiserlichen Familie bezeichnete das Einreiten von zwei Herolden in den Farben des Deutschen Reiches, den Doppel-Adler auf dem Heroldsmantel, die rothweiße Bandschleife des Herzogthums an der Kopfbedeckung. Auf ihren Rappen zogen sie in kurzem Galopp, die feurigen Thiere unter sich fest im Zügel, der Hofloge zu, gefolgt zu Fuß vom Reichs-Bannerträger, dann von zwei berittenen Paukenschlägern zwischen je zwei Knappen zu Fuß und von 24 reitenden Trompetern, welche mit schmetternder Fanfare den Einzug der Ritter ankündigten. — Unmittelbar hinter zwei Fähnleinträgern erschien der Führer der Ritter, Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm, das blanke Schwert in der Hand, auf blau und silbern geschirrtem braunem Streitrosse. Er trug einen Waffenrock von weißem Sammet mit Stickereien von Silber und Edelsteinen, auf der Brust das rothe Kreuz unter der Krone, über der Schulter eine blaue Schärpe. Arme und Beine umschloß ein Drahtpanzer. Den Schmuck des goldverzierten Silberhelmes bildete die Herzogskrone mit dem geschichtlichen Abzeichen der Herzoge von Oesterreich: dem Bund von kurzen Pfauenfedern, überragt von der wallenden Schwungfeder. Den Erzherzog begleiteten zu Fuß acht Knappen, von denen zwei Lanze und Schild trugen. Dem erlauchten Führer folgten auf muthigen Rossen 24 Ritter, von 12 Knappen begleitet, und diesen wurden sechs Streitrosse unter schweren Decken aus Goldbrocat von je zwei Knappen nachgeführt. Die Abtheilung schlossen zwei Fähnleinträger und 12 Reisige zu Pferd. — Den Zug der Sarazenen eröffneten zwei Roßschweifträger. Ihr Führer, Se. Hoheit der Prinz Alexander von Württemberg, von zwei Mohren mit Schild und Feldherrnstab begleitet, ritt einen braunen Araber mit weißer Schabracke und goldener Zäumung. Seine Tracht bestand aus Kaftan und Beinkleid von rothem Goldbrocat, mit einem Ueberwurf von grünem Sammet-Dammast. Um den goldenen Helm mit dem Halbmond auf der Spitze schlang sich ein grüner Turban. Den Gürtel bildete ein blau und weiß gestreifter Shawl. Die Bewaffnung bestand aus Scimitar und Handschar. Gewand und Waffen glänzten und funkelten in morgenländischer Pracht von Perlen und edlem Gestein. Dem Sarazenenfürsten folgten sechs Mamelukken zu Fuß, dann 24 edle Sarazenen zu Roß mit 12 Beduinen als Waffenträger, und endlich 6 Rosse vom reinsten Blut Arabischen Stammes, geziert mit den Decken und Zäumen, welche Abbas Pascha von Aegypten dem Kaiser als Geschenk übersandt hat. Zwei Roßschweifträger und 12 Beduinen zu Roß schlossen den Zug von märchenhafter Pracht. — Das Waffenspiel begann unter der Begleitung von zwei Musikbanden. Mit Quadrillen wechselten Ringelrennen und Köpfen (das Herabschlagen und Spießen der Türkenköpfe von den Pfälen im vollen Rennen), Waffentanz und Gefecht. Die edlen Reiter bewährten bei diesen Uebungen eine Meisterschaft, welche dem feierlichen Anlasse vollkommen entsprach und nicht mehr übertroffen werden kann, so daß die Festlichkeit eben sowohl durch die Kaiserliche Pracht, als durch die ritterliche Ausführung des ritterlichen Monarchen würdig erschien, welcher seine erhabenen Gäste damit erfreute.

* **Wien**, 23. Mai. [Vermischtes.] Vom Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen sind jetzt bereits zwei vollständige Berichte aus Verona eingegangen, in welchen, wie verlautet, eine baldige günstige Lösung der Sequester-Angelegenheit in Aussicht gestellt ist. Es sind Seitens mehrerer der Lombardischen Flüchtlinge, welche reich begütert sind, die Unterwerfungs-Acte bereits eingegangen, und diese dürften wohl auf Grund ihrer freiwilligen Unterwerfung von den Sequester-Decreten eximirt werden. Einem Gerüchte zufolge ist in den letzten Tagen ein Oesterr. Ultimatum nach Bern abgegangen und man will wissen, der Oesterr. Geschäftsträger in Bern, Graf Karnicky, habe die Weisung erhalten, falls das Ultimatum nicht vom Bundesrathe die gehörige Beachtung finde, hierher zurückzukehren. — Die bischöflichen Conferenzen werden in nächster Woche wieder fortgesetzt werden, und man hofft alsdann in etwa 6 Wochen mit den Hauptfragen: Ehegesetz und Unterricht zum Abschluß zu kommen. Die Concordats-Frage schreitet nur langsam vorwärts, da der Kaiser die einzelnen Punkte mit der genauesten Prüfung selber zu erledigen begonnen hat und eine Menge Schwierigkeiten sich im Laufe der Berathungen erst eingestellt haben, die früher nicht beachtet worden waren. — Die Kundmachung des im Entwurf bereit liegenden neuen Börsengesetzes ist nun nahe bevorstehend, da dieselbe bis jetzt nur durch die, die Nationalbank betreffenden neuen Einrichtungen verzögert worden ist. — Nach Berichten aus Cattaro ist die von der Oesterreichischen Regierung geforderte Transferirung der in Türkischen Militair-Diensten unter Omer Pascha stehenden Flüchtlinge in das Innere des Landes nunmehr vollständig und gewissenhaft, ungeachtet des heftigsten Widerspruches der Betroffenen, ausgeführt worden.

Mailand, 19 Mai. [Radetzky.] Der General-Gouverneur F.-M. Graf Radetzky ich gestern Nachmittag mit zahlreichem Gefolge in Monza angekommen, um in der dortigen K. K. Villa die Sommermonate zuzubringen. Graf v. Rechberg und Ministerial-Rath v. Lackenbacher sind ebenfalls bereits von Verona dorthin abgegangen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 22. Mai. [Der arme Larochejacquelein; ungehaltene Rede eines ungehaltenen Mannes.] Die längst angekündigte Broschüre des Marquis de Larochejacquelein wird in dieser Woche endlich erscheinen. Ich habe Gelegenheit gehabt, einen Blick auf die Probebogen zu werfen und kann Ihnen daher jetzt schon mittheilen, daß der Verfasser sich vergeblich darin bemüht, sein politisches Benehmen zu rechtfertigen. Bescheidenes Stillschweigen wäre klüger gewesen. Es ist peinlich, zu sehen, wie der Träger eines solchen Namens sich abmüht, seine Handlungen und seine Unterlassungen aus dem reinsten Patriotismus zu erklären, in welches Labyrinth von Widersprüchen er sich verirrt, indem er zu beweisen sucht, daß man dem Kaiserreich huldigen kann, ohne den legitimistischen Principien ungetreu zu werden, und mit welcher drückenden Verlegenheit er von seiner Protestation gegen den Staatsstreich Louis Napoleon's (am Tage desselben) spricht. Ich glaube, daß es passend für uns ist, bei dieser Schrift nicht lange zu verweilen, und ich führe daher nur die Schlußworte Larochejacquelein's an, sie sind die am wenigsten ungenießbaren. Da heißt es: „Wir haben nach und nach so viele Regierungen gestürzt, daß es mir weise und zum mindesten eben so patriotisch zu sein scheint, einmal unsere Anstrengungen auf die Verbesserung und nicht auf die Zerstörung zu richten. Giebt man seine Ueberzeugungen und Principien preis, wenn man ihnen das dringendste Interesse des Landes vorzieht? Gewiß nicht. Aber wenn man nicht an ihren Triumph durch Zufälligkeiten glaubt, wenn so sichtbare Hindernisse, so klägliche Familienzwiste, wenn der Mangel an Erfolgmitteln von Niemandem in Abrede gestellt werden können, dann scheint es mir eine Pflicht zu sein, sich ohne Rückhalt dem Willen der Vorsehung und der Nation zu unterwerfen. Trotz aller Revolutionen und ohne die Werkzeuge zu ersehen, deren sich Gott bedienen wird, bin ich überzeugt von dem Erfolge, welcher — vielleicht leider erst nach vielen Prüfungen — das Werk unserer Generation, die Lösung des Problems von der innigen Vereinigung der Autorität und der Freiheit, krönen wird." — —

Einige Mitglieder des gesetzgebenden Körpers wollten sich nicht damit zufrieden geben, daß die Regierung den die Nationalbelohnung der Wittwe Ney betreffenden Gesetzvorschlag zurückgezogen hatte, sondern der Regierung eine öffentliche Zurechtweisung ertheilen. Der Baron d'Andellars übernahm die Mission, aber als er gestern sprechen wollte, da wurde er von dem Präsidenten der Kammer und der Majorität zum Schweigen gezwungen, „weil es überflüssig sei, über einen zurückgezogenen Vorschlag zu reden." Seine Absicht war, Folgendes zu sagen:

Meine Herren. Als Mitglied dieser Assemblée und als Mitglied der Prüfungs-Commission wünsche ich der Regierung Glück zu dem so eben vorgelesenen Decret (worin der Vorschlag zurückgezogen wird). Indem sie es erließ, hat die Regierung des Kaisers die beiden größten Dinge vollbracht, die ein Gouvernement vollbringen kann: sie hat ihren Freunden widerstanden und Rathschlägen Gehör geschenkt, welche viel klüger als angenehm waren. Gleichzeitig aber kann ich nicht umhin, mich über die Einrückung eines Briefes in den „Moniteur" zu beklagen (vergl. die vorgestrige Zeitung), den man mit Recht oder Unrecht der Marschallin Ney zuschreibt, und gegen den ich protestire, weil er beleidigend für den gesetzgebenden Körper, ungenau und ungerecht ist. Indem er ankün-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. Mai.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: Fürst Barclay de Tolly, Russ. Garde-Oberst, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, aus Schlavenzitz. von Maltzahn-Cummerow, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dresden. Baron von Brockhausen, Königlich Preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königlich Belgischen Hofe, aus Brüssel. — Luz' Hotel: von Itzenplitz, Rittmeister a. D., aus Grieben. v. d. Hagen, Hauptmann a. D., aus Prenzlau. von Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senzke. — Hotel de France: von Bornstedt, aus Messon. — Töpfer's Hotel: von Müller, Major und Command. des 2. Bat. 20. Landw.-Reg., aus Treuenbrietzen. — Hotel des Princes: Baron von Senden, aus Reischt. Gans Edler Herr zu Putlitz, aus Putlitz. Baron von Leers, aus Mühl-Eiren. — Victoria-Hotel: Baron von Zedlitz-Neukirch, Königlicher Kammerherr und Intendant, aus Erdmannsdorf. von Humbert, Königl. Landrath, aus Königsberg i. d. N. von Tschichatscheff, Kaiserlich Russ. Garde-Stabs-Rittmeister, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Prinz Reuß Heinrich IV., aus Trebschen. Graf von Itzenplitz, Regierungs-Präsident a. D., aus Kunersdorf. — König von Portugal: Mad. Grahn, erste Tänzerin an der Königl. Oper, aus London. — Hotel de Petersbourg: von Seckendorff-Tenzerow, Kammerherr, aus Tenzerow. — British Hotel: von Zaluskowski, General-Major, aus Freienwalde. Graf Baudissin, aus Kiel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 24. Mai Abends 7 Uhr nach Potsdam: Der Geh. Cabinets-Rath Illaire; zurück am 25. Mai früh 8½ Uhr. — Abends 10½ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg.

Den 25. Mai 8 Uhr nach Potsdam: Der Geh. Regierungs-Rath Niebuhr. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl.

— S Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht beehrte gestern Vormittag mit Sr. Hoheit dem Herzog von Mecklenburg die landwirthschaftliche Ausstellung mit einem Besuch. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Höchstwelcher bekanntlich das Protectorat des Vereins übernommen hat, konnte wegen Unwohlseins der gestrigen Generalversammlung nicht beiwohnen, doch hofft man bei der heutigen Prämienvertheilung auf Höchstseine Gegenwart. Wie wir hören, dürfte heute der Ausstellung auch die Ehre des Besuchs Sr. Majestät des Königs zu Theil werden.

— S Wegen Mangel an Raum können zur morgenden Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna in der Schloß-Capelle zu Charlottenburg außer den Geladenen keine Zuschauer zugelassen werden.

Auffallend ist es, daß die ministerielle (Preußische) Zeitung seit mehreren Tagen und auch heute wieder in ihren Berliner Nachrichten die Vermählungs-Feier auf Sonnabend den 28. ansetzt. Es gehörte doch nur eine geringe Aufmerksamkeit dazu, um wenigstens die Wiederholung solcher Irrthümer zu vermeiden, und in Angelegenheiten des Königlichen Hauses sollte ein ministerielles Blatt doch überhaupt solche Fahrlässigkeiten vermeiden.

— n Der Geheime Legations- und vortragende Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Bork ist plötzlich heftig erkrankt.

— * „Der König rief, und Alle, Alle kamen" — so heißt jenes patriotische Kunstblatt, welches zur Feier des letzten Landwehrfestes erschienen ist, und auf das wir schon damals noch vor seiner öffentlichen Herausgabe mit vorläufigem Fingerzeige aufmerksam gemacht haben. Betrachten wir dieses vaterländische Bild jetzt näher, so müssen wir anerkennen: daß die in echtpatriotischem Geiste empfangene Idee dieses Gedenkblattes jener großen Preußenzeit durch den Griffel des Künstlers aufs Gelungenste versinnlicht worden ist. Auf einem Denkmale, an dem das eiserne Kreuz, das Ehren- und Denkzeichen der Befreiungskriege, sowie die gefeierten Schlachten- und Heldennamen leuchten, stehen sie da, das Ganze beherrschend und weihend, die allirten Monarchen, der hochselige König, die Kaiser Franz und Alexander, einander die Hände zum heiligen Bunde reichend. Blücher, Scharnhorst und Bülow bilden die Heldensäulen des Postaments, und von allen Seiten strömen sie herbei, die begeistert dem Rufe ihres Königs folgenden Preußischen Heerschaaren, theils als freiwillige Jäger, Wehrmänner und Reiter, theils als National-Cavalleristen in die kampfesmuthigen Reihen eilend. Alle sind marschfertig, schlachtbereit, siegesgewiß! Denn durch Alle geht das erhebende Gefühl: daß Gott mit ihnen sein werde, mit den Streitern für König und Vaterland. — Ist es schon an sich zu rühmen, wenn auch die Kunst, die bildende, die Flammen ihrer Begeisterung vom Altare des Vaterlandes nimmt, so verdient es doppelt Lob: daß die Buchhandlung von H. Hollstein, in deren Verlag es erschienen, einen so billigen Preis für dieses ausgezeichnete Kunstblatt gestellt hat, daß es auch die häuslichen Wände minderbegüterter Patrioten schmücken kann, indem das Bild im Wege der Subscription nur einen Thaler kostet. Der erste Gedanke und die Anregung zu diesem Kunstblatte ging von dem Landwehr-Lieutenant Lange (Geh. exp. Secretair im Bureau der General-Intendantur der Königl. Schauspiele) aus; gezeichnet und lithographirt ist es von dem in soldatischen Darstellungen so trefflichen F. G. Nordmann, und der Steindruck des 40 Zoll breiten und 28 Zoll hohen Blattes ist von A. Hölzer. Möge denn dieses Preußenbild im Preußenlande die verdiente Theilnahme finden! Kann doch eine vaterländische Kunst und Literatur, die wir Alle wünschen, selbstredend nur dann erblühen, „wenn sie in dem fördernden Sinne der Patrioten den Sonnenschein ihres Wachsthumes findet."

— S Im Verlage der Schröder'schen Buch- und Kunsthandlung unter den Linden ist ein vorzüglich getroffenes Portrait des berühmten Geographen Professor Karl Ritter erschienen. Das Facsimile als Unterschrift lautet:

„Willst Du in's Unendliche schreiten,
Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten."

— §§ In der Vossischen Zeitung vom 7. Januar d. J. erschien ein Inserat, das die Ueberschrift trug: „haereticis non est servanda fides, den Ketzern braucht man weder Glauben zu schenken, noch die Treue zu halten." In dem Aufsatz selbst wird auszuführen versucht, daß alle Diener der katholischen Kirche „behaglich von dem Schweiß des Pöbels lebten," „den Ketzern soviel als möglich schadeten" u. s. w. Unterzeichnet war der Artikel „Justizrath a. D. Wiese." Unterm 17. Februar erschien derselbe Aufsatz nochmals in der Spenerschen Zeitung, und hierauf erst denuncirte der Probst der hiesigen St. Hedwigskirche bei der Staatsanwaltschaft gegen den Verfasser. Die Staatsanwaltschaft erhob auch gegen denselben die Anklage wegen versuchter Störung des öffentlichen Friedens unter Angehörigen des Staates, und es wurde gestern gegen ihn vor der 4. Abtheilung des Criminal-Gerichtes verhandelt. Der Angeklagte, ein hochbetagter Greis, war in Person erschienen und vertheidigte sich selbst. Er bekannte sich wiederholt als Verfasser und gab an, daß er nur nach jahrelangen Kämpfen mit sich zum Niederschreiben dieser Zeilen bewogen worden sei. Daß er nach länger als vierwöchentlicher Frist den Artikel noch einmal in die Spenersche Zeitung habe rücken lassen, sei geschehen, weil ihm auf das erste Inserat Niemand von römisch-katholischer Seite geantwortet und er sich dadurch erst recht von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt gefühlt habe. Der Angeklagte versuchte, für seine Behauptungen den Beweis der Wahrheit anzutreten. Als erste Autorität für sich führte er einen Artikel aus der Vossischen Zeitung vom Jahre 1838 an. Auf die Bemerkung des Staatsanwalts, daß die Vossische Zeitung weder im Jahre 1838, noch 1848 und überhaupt niemals als Autorität gegolten habe, führt der Angeklagte als seine zweite Autorität den Obersten a. D. F. v. Bülow an. Der Staatsanwalt bemerkt, daß dieser Herr seines Wissens niemals Ansprüche auf den Namen eines Kirchenrechts-Lehrers gemacht habe. Als dritte Autorität führt der Angeklagte das Conversations-Lexicon von Brockhaus an. Der Staatsanwalt glaubt, auch diesem Werke jeden Ruhm auf kirchenrechtliche Bedeutung absprechen zu müssen. Zuletzt citirt der Angeklagte eine Schrift Feuerbach's und namentlich ein von diesem angeführtes Schreiben Innocenz III., in welchem der Papst erklärt, „daß derjenige, der nicht an Gott und die Kirche glaube, wiederum keinen Glauben verdiene." — Bei dieser Erfolglosigkeit der Beweisführung wurde der Angeklagte zu 20 Thlr. Geldbuße, ev. 14 Tagen Gefängnißhaft verurtheilt.

— * Die Bewohner der Danziger Niederung, des sogenannten Werder, werden im „Deutschen Museum" mit den Holsteinischen Dittmarsen verglichen. Wie diese ihren Stolz in die Zahl ihrer Rindvieh-Herden setzen, so wird der Wohlstand der Niederunger Bauern durch die größere oder geringere Menge der Pferde bedingt und — der Hemden. Ein Niederunger Bauer, der nur 20 Pferde füttert, gilt für arm, 30 Stück bilden den normalen Satz; doch giebt es Wirthschaften, wo deren 50 bis 60 gehalten werden. Prächtige Thiere sind's, aber man stellt sie nicht zum Verkauf, bewahre! Sie sind ein bloßer Gegenstand des Luxus, so eine passionirte Bauern-Liebhaberei. Das zweite Kriterium des „gutes Geschickes", wie man sich bei Werder ausdrückt, ist die Wäsche und das Linnenzeug. Die Menge der Truhen und Spinden und Schränke, in denen die Leinwand aufbewahrt wird, erinnert lebhaft an das Homerische Zeitalter. So hatte der Besitzer eines Hofes 48 Dutzend Hemden liegen. Frau und Tochter aber nähten ruhig an neuen. „Ich will es auf 60 Dutzend bringen," sagte der Bauer. Dabei gilt's für eine Schande, wenn der Flachs, das Garn u. s. w. dazu etwa gekauft und nicht auf dem eigenen Gehöft gebaut und zubereitet wäre. — Man sieht, für diese Bauern ist die Zeit, „wo Bertha spann," noch nicht vorbei, und sie befinden sich jedenfalls in einer bessern Lage als die flittervollen Städter, bei denen die Dienstmädchen seidene Mantillen und Hüte — natürlich alles Flurren! — tragen, und wo im Uebrigen nichts zu finden ist. Wer's noch nicht gethan hat, der mag übrigens über dieses — und ähnliche wichtige Dinge die „Vermischten Schriften" von Marcard (Hamburg, Verlag des Rauhen Hauses) nachlesen, wo namentlich auch über Landestrachten und Baumwollen-Faselei gar schöne Sachen gesagt sind.

— s Im Teichmann'schen Blumengarten wurde von den Mitgliedern des stenographischen Bureaus der Zweiten Kammer dem Vorsteher desselben, dem durch sein System und die darauf begründete Lehre bekannten Stenographen Hrn. W. Stolze, ein kleines gemüthliches Fest gegeben.

digt: „qu'on s'apprête au sein du corps législatif à rouvrir des débats pénibles sur la mémoire du maréchal Ney, et à faire servir son nom d'aliments aux discussions des partis,*)" ist der der Marschallin Ney zugeschriebene Brief neben der Wahrheit. Man hat in den Bureaux und in der Commission das Gesetz zurückgewiesen, als im höchsten Grade unbehutsam und unpolitisch, und weil es die Napoleonische Politik von dem nationalen Boden, worauf sie sich gestellt hat, in die engen Schranken einer Partei-Politik zu drängen sucht. Indem die Bureaux und die Commission das Gesetzproject verwarfen, haben sie sich weit über die Familienfrage erhoben, die ihnen gestellt war; sie haben erklärt, daß sie nicht die Richter des Marschall Ney seien, daß sie nicht vermittelst eines Geldgesetzes einen Prozeß revidiren wollten, welcher von der Restauration gerichtet wurde und dessen Revision die Juli-Regierung stets verweigert hatte; sie haben erklärt, sie wollten nicht erlauben, daß man noch einmal das Gespenst des Marschall Ney heraufbeschwöre, und sich dem Gedanken seines Sohnes angeschlossen welcher auf der Rednerbühne am 18. Juli 1851 verlangte, daß man die Ruhe der Gräber nicht störe; sie haben erklärt, daß ein auf einen solchen Boden gestelltes Gesetz eine Abweichung von der großen Politik constituire, welche in der Rede von Saint Cloud durch diese feierliche Erklärung eingeweiht worden ist: „Ich anerkenne nicht bloß die mir vorhergegangenen Regierungen, sondern ich erbe auch gleichsam, was sie Gutes und Böses gethan haben denn die Regierungen, die einander folgen, sind trotz der Verschiedenheit ihres Ursprungs solidarisch." Indem sie das Gesetzproject zurückwies, würde die Commission, weit entfernt Partei-Discussion hervorzurufen, ihnen zuvorgekommen sein, wenn es zu sagen erlaubt wäre, daß es Parteien in einer Kammer von zweihundert guten um eine große nationale Politik geschaarten Bürgern gebe, in einer unabhängigen und ergebenen Kammer, welche im Nothfalle die edeln Worte des Kaisers rechtfertigen würde: „Je mehr die Gewalt an Ausdehnung gewinnt je mehr bedarf sie unabhängiger Männer wie die sind, an welche ich mich wende. um mich mit ihren Rathschlägen zu unterstützen und um meine Autorität in billige Schranken zurückzuführen, wenn sie sich jemals daraus entfernen könnte." Ich reclamire gegen die Einrückung des Briefes in den „Moniteur", und ich protestire gegen seine letzten Worte.

Daß diese Worte nur scheinbar für die Marschallin Ney bestimmt waren, bedarf nicht der Erwähnung. Sie sollten an die Adresse der Regierung gehen, welche den gesetzgebenden Körper noch viel mehr durch die Veröffentlichung jenes Briefes im „Moniteur" als durch die Vorlage des Gesetzentwurfs selber beleidigt hatte. — Obige Rede des Herrn d'Antellars circulirt in vielen Abschriften. — Ist es nicht lustig, daß trotz alledem und alledem nicht bloß die gesprochenen, sondern auch die nichtgesprochenen Kammerreden im Nu zu Jedermanns Kunde kommen? —

Paris, 22. Mai. [Tagesnotizen.] Die Debatten im Senate über die Pensionirung der Marine-Offiziere sind gestern noch nicht geschlossen worden. Der Senat wird in die Lage gebracht werden (oder ist es schon), der Civilliste eine Vermehrung von fünf Millionen und dem Kaiser eine gleiche Summe pour frais d'installation et de mariage (Einrichtungs- und Hochzeitskosten) zu bewilligen. — — Morgen oder übermorgen werden dem Kaiser einige reitende Chasseurs in den projectirten neuen Uniformen vorgestellt werden. Der Kaiser scheint eine große Vorliebe für die Husaren-Uniform zu haben. Die Guiden sehen schon aus wie Husaren; auch die Chasseurs sollen Schnüre (Brandebourgs) erhalten. Auch von einer andern Kopfbedeckung der Infanterie ist die Rede. Statt der Czakos Helme nach Art der Preußischen, aber statt der Spitze oben darauf ein Adler. — Herr Rio wird, nachdem die Professur abgelehnt ist, versuchen, seinen Cursus über christliche Kunst als Privatunternehmen einzurichten. Der Dichter-Deputirte Belmontet hat „seinen Collegen von der Kammer" einen Band Gedichte gewidmet: Poésies de l'Empire. — Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Perrin fand vorgestern eine Haussuchung bei einem gewissen J. L., der im Faubourg St. Martin wohnt, statt. Man nahm politische Schriften, Waffen und Munition in Beschlag; J. L. selbst wurde verhaftet und zur Verfügung des Kaiserlichen Procurators gestellt. — Die Marine-Infanterie, die bisher aus 120 Compagnieen bestand, wird um 12 Compagnieen verstärkt. Diese Vermehrung ist durch die Errichtung der Straf-Colonie von Cayenne nothwendig geworden. — Bei dem neulichen Empfange des Senates in den Tuilerieen ging der Kaiser an den Vice-Admiralen Cazy und Cécille vorbei, ohne das Wort an sie zu richten. Zu dem Berichterstatter über das Gesetz wegen des Marinestabes, Admiral Mackau, sagte er ironisch: „Wohlan, Admiral, wir machen also jetzt der Verfassung den Hof?" Der Admiral, welcher eine ernstere Anrede erwartet und demgemäß eine Rede in petto hatte, wußte nicht, was er antworten sollte. — Wie verlautet, dürfte der Prinz Napoleon schwerlich Vicekönig von Algerien werden oder überhaupt einen hohen Verwaltungsposten erhalten. Als Grund giebt man seine ungebundene Lebensweise, seine Beziehungen zu Demokraten und Liberalen, einige Diners, wo in seinem Beisein freie Aeußerungen fielen, und den Umstand an, daß er für die Lotterie der Flüchtlinge mehrere kleine Bronze-Statuen eingeschickt hat. — Ein Pariser Correspondent der „Indépendance Belge" will von einem der gewöhnlich bestunterrichteten Deputirten vernommen haben, daß neulich in einem allein liegenden Landhause bei Lyon eine gerade in voller Berathung begriffene geheime Gesellschaft, deren ausgestellte Schildwachen man überrascht und am Signalgeben verhindert hatte, von einem Truppen-Commando eingeschlossen und, nachdem ihr Gewehrfeuer 4 oder 5 Soldaten niedergestreckt hatte, festgenommen und gefesselt nach Lyon gebracht wurde. Von dort brachte man die 29 Verhafteten sofort über Paris nach Havre und schiffte sie nach Cayenne ein. — Die Polnischen Flüchtlinge feierten in Montmorency, wo sie ihre berühmten Landsleute bestatten, ihr jährliches Todtenfest, dem eine große Zahl von Flüchtlingen aus allen Ländern beiwohnte.

*) Man will in dem gesetzgebenden Körper die bedauernswerthen Debatten über das Andenken meines Mannes wieder aufnehmen, aber ich will nicht, daß sein Name den Partei-Discussionen neue Nahrung gebe.

Der Abbé Pinto hielt die Trauerrede und ermahnte seine Landsleute, an der Zukunft nicht zu verzweifeln.

[Montalembert] sprach bei der Debatte über das Budget folgendermaßen: „Meine Herren! Ich will keine Rede halten, sondern nur einige Bemerkungen machen, um eine Gewissenspflicht zu erfüllen. Ich werde nicht den Muth des ehrenwerthen Herrn von Flavigny haben, aber ich unterschreibe vollkommen Alles, was er über die Lage gesagt hat, in der wir uns augenblicklich befinden. Gleich ihm kann ich die Lage des gesetzgebenden Körpers nicht für ernsthaft ansehen." — Der Präsident: Herr von Montalembert, ich kann Sie nicht fortfahren lassen. In der Stellung des gesetzgebenden Körpers ist Alles ernsthaft. Ein Angriff auf diese Lage ist ein Angriff auf die Verfassung, die beschworen ist. — Montalembert: „Ich spreche nicht von der Verfassung, sondern nur von der Lage, in welche man den gesetzgebenden Körper versetzt hat, weil ich nicht will, daß man mein Schweigen als eine Billigung auslege, weil ich nicht will, daß man den Satz: Wer nichts sagt, giebt seine Einwilligung zu erkennen, auf mich anwende. Ich stimme aus zwei Gründen gegen das Budget, erstens, weil es das Senatus-Consultum vom 25. December bestätigt, das dem gesetzgebenden Körper jede Controle über die Finanz-Angelegenheit entzieht, und zweitens, weil es das Decret vom 22. Januar sanctionirt, welches die Familie Orleans beraubt hat. Ich stimme gegen das Budget, weil die erwähnten Decrete das Licht daraus entfernt haben, um die Confiscation hineinzutragen. Was man Ihnen zu votiren zumuthet, meine Herren, ist ein Attentat auf die Unabhängigkeit einer Französischen Versammlung und thut den gewissenhaften Bedenken, die wir als ehrliche Männer hegen müssen, Gewalt an. Man muthet uns zu, daß wir thun sollen, was die Republikaner und Socialisten im Jahre 1848 nicht thun wollten und was selbst der Staatsrath, wiewohl ausdrücklich in seiner Unabsetzbarkeit bedroht, mit einer Mehrheit von nur Einer Stimme sanctionirte. (Sensation auf der Bank des Staatsrathes.) Ich kann mich mit dieser Entscheidung nicht einverstanden erklären. Mein vom Ausschuß verworfenes Amendement zwingt mich, das Budget zu verwerfen. Handelte ich anders, so würde ich dadurch meine Einwilligung zu der schmählichsten Confiscation geben." — Der Präsident: Ich kann den Redner nicht fortfahren lassen. — Eine Stimme: Nun denn, so ziehen Sie den Artikel zurück. — Montalembert: „Ich bin erstaunt, zu sehen, daß der Herr Präsident, welcher der Advocat des Herzogs von Aumale gewesen ist, mich heute hindern will, die Vertheidigung einer verbannten Familie zu übernehmen." — Der Präsident: Als ich die Familie Orleans vertheidigte, griff sie weder die Verfassung, noch die Gesetze an. — Montalembert: „Wenn ich die Decrete nicht angreifen kann, so kann ich wenigstens die Erwägungsgründe angreifen. Es heißt in denselben: „Den Prinzen der Familie Orleans wird immer noch genug übrig bleiben, um einen ehrenvollen Rang einzunehmen." Das ist ganz die nämliche Sprache, welche man vor drei Jahren führte, wo es hieß: „Wenn wir Herrn von Montalembert oder jedem Andern die Hälfte seines Vermögens nehmen, so werden sie noch reich genug sein." Was mich betrifft, so weise ich die Solidarität für eine solche Handlung von mir. Ich desavouire die Verantwortlichkeit, welche man uns aufbürden will." (Sehr gut, sehr gut!) — Der Redner endete, indem er die Worte Napoleon's im Staatsrathe anführte: „Mit allen meinen Armeen kann ich mich keines Ackerfeldes bemächtigen. Das Recht des Eigenthums in einem Einzigen verletzen, heißt es in Allen verletzen." Auch berief sich Montalembert auf den Ausspruch Bossuet's: „Gegen Unbilligkeit und Gewalt hört das Vertheidigungsrecht nicht auf." — Granier de Cassagnac antwortete Montalembert, es thäte ihm schmerzlich leid, einen so ausgezeichneten Mann sich auf solche Weise verirren zu sehen. Er gab Montalembert zu verstehen, wie sehr er seine frühere Opposition gegen die Juli-Regierung hinterher bedauert habe. — Montalembert antwortete, er habe die gegenwärtige Regierung unterstützt und zu denen gehört, welche am meisten zu deren Gründung beigetragen hätten. Aber er müsse sich von ihr trennen, wenn sie den Rechtsboden verlasse.

[Horace Vernet] der sich bekanntlich längere Zeit in Algerien aufgehalten hat und auch wieder dorthin zurückkehren wird, hat sich in einem kleinen Dorfe der Französischen Colonie verewigt. Er hat nämlich das Schild eines Wirthshauses in Bouffarick gemalt. Dieses Schild stellt die Einnahme von Laghuat dar; auf der einen Seite sieht man den General Pelissier, der die Bresche mit den Zuaven ersteigt; auf der anderen Seite ersteigt der General Yusuf die Mauern. Ein Grenadier befindet sich schon oben, und eine große Anzahl Soldaten folgt begierig seinem Beispiele. Der Wirth von Bouffarick soll gute Geschäfte machen, denn die ganze Umgegend findet sich dort ein, um Horace Vernet's neuestes Werk zu bewundern.

(Die heute fällige Post ist ausgeblieben.)

Großbritannien.

(Die heute fällige Post ist ausgeblieben.)

Spanien.

Madrid, 18. Mai. [Das Elend in Galicien.] Aus Galicien, vorzüglich aus der dortigen Provinz Lugo laufen fortwährend die herzzerreißendsten Berichte bei der Regierung ein. Das Elend dieses von zwei Millionen Menschen bewohnten Königreiches ist kein zufälliges, es ist schon alt und tief eingewurzelt. Selbst in den fruchtbarsten Jahren fehlt es diesem Lande an dem nöthigen Bedarf von Getreide; die Kartoffel ist die Hauptnahrung der Bewohner. Tritt nun eine Krankheit dieser Frucht ein, so ist die Hungersnoth da. In Galicien wird auch das Geld immer seltener, weil seine Haupt-Industrie, die Leinwandweberei, seit Einführung der ausländischen, weit wohlfeileren Maschinen-Leinwand brach liegt, auch hat die dortige sonst berühmte Maulthierzucht einen harten Schlag dadurch bekommen, daß die Zölle auf Französische Maulthiere fast auf nichts herabgesetzt sind. Militair-Macht liegt in Galicien fast gar nicht, weil der ruhige Sinn seiner Bewohner der Regierung keine Veranlassung giebt, ihr Ansehen durch die Gewalt der Bayonnette zu behaupten. Die einzigen öffentlichen Bauten, wofür die Regierung sich interessirt, sind das Arsenal zu Ferrol und die Landstraße, die nach Madrid führt. Das Geld der Contribuenten fließt alles in die Hauptkasse in Madrid und bleibt dem armen Galicien für immer entzogen. Die öffentliche Mildthätigkeit thut freilich sehr viel, selbst der ehemalige Carlisten-General Cabrera (Graf Morello) hat für sich und seine Frau 30,000 Realen (2000 Thlr.) hergegeben. Es ist aber alles wie ein Tropfen Wasser auf den heißen Stein. (K. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 21. Mai. [Zustände in Tessin. Freiburger Kriegsgericht.] In Tessin ist die Noth in den Grenzdistricten auf eine sehr empfindliche Höhe gestiegen. Die sämmtlichen Beisteuern der Schweiz für diesen Canton belaufen sich zur Stunde auf 222,000 Francs. Gleichzeitig flossen als Gaben für das eidgenössische Freischießen in Luzern 21,626 Francs, wobei die Schweizer in Californien sich mit 2500 Francs betheiligt haben. Das große Concert in Zürich, wo Richard Wagner seine Musik mit ihrer noch nicht ganz begriffenen Technik gleichsam einem Geschwornengericht von Kennern aus ganz Deutschland vorlegt, scheint ein ganz gelungenes zu werden. Ein Orchester von 68 Hautboisten, worunter viele Virtuosen, die mit großem Kostenaufwand nicht nur aus der ganzen Schweiz, sondern auch aus Weimar, München, Stuttgart 2c. zusammenberufen wurden, trägt an drei Abenden dreimal dasselbe Programm vor: als Einleitung den Friedensmarsch aus „Rienzi", dann die Hauptnummern aus dem „fliegenden Holländer", dem „Tannhäuser" und dem „Lohengrin". Der Componist, welcher bekanntlich den Text seiner Opern selbst gedichtet, las denselben einige Tage vor der Aufführung im Theater vor, und das Publicum drängt sich trotz des hohen Einlaßpreises (8 Francs) zahlreich hinzu. Man bemerkte z. B. einen Müller, der mit seiner Braut 6 Stunden weit hergekommen war, wie denn die Züricher von jeher ein empfängliches Völklein für neue Eindrücke gewesen sind; man denke an den Empfang, den sie dem Arnold von Brescia bereitet, an Zwingli, an Strauß und den sprüchwörtlichen „Züriputsch". Immerhin mag dieses musikalische Turnier etwas beitragen, um die widersprechenden Urtheile eines Fétis und Liszt, der „Grenzboten" und der „Gazette musicale" u. s. w. einem Abschluß entgegenzuführen. — Doch zurück zur Schaller-Partie unserer Zustände zu Freiburg und — dem Bundesrath. Herr Druey ist wieder zurück von seiner Sendung, in welcher man den Anfang einer Pacification hatte sehen wollen. Aber nichtsdestoweniger arbeitet das Kriegsgericht fort. Im Chor der Augustiner-Kirche sitzen die Richter und vor ihnen auf den rechten Bänken des Schiffes die Angeklagten. Zur Linken steht eine Trophäe, gebildet aus den Gewehren, Säbeln, Hellebarden, Morgensternen und der Fahne, welche man den Aufständischen abgenommen. Der Vertheidiger protestirt gegen die Competenz des Gerichtes, da in der That die Bundes-Verfassung dergleichen verbietet. Das Gericht erklärt sich dennoch für competent. Ja, das Einladungsschreiben, welches die Offiziere, die dasselbe bilden, einberuft, bedroht dieselben sogar im Fall des Ausbleibens mit einem Paragraphen des eidgenössischen Straf-Codex für das Militair! Die Regierung von Bern hat in einer officiellen Zuschrift erklärt, daß sie im Fall der Noth sich nicht berufen fühlen würde, einer Regierung zu Hülfe zu kommen, welche selbst (wie Schaller im Großen Rathe zu Freiburg gethan) ihr Verfahren als verfassungswidrig eingestehe.

— Nach Nachrichten aus Bern vom 22sten wäre der dortige Oesterreichische Gesandte definitiv abberufen und der diplomatische Verkehr zwischen Oesterreich und der Schweiz abgebrochen. (?) — Dieselben Nachrichten melden, daß der Bundesrath von Freiburg Rechenschaft wegen der jüngsten Maaßregeln fordert. (T. C.-B.)

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. [Die Verlobung des Herzogs von Brabant.] Man schreibt der „Deutschen Volkshalle" von hier: „In einem Gespräche vertraulicher Art, welches der Minister der auswärtigen Angelegenheiten heute Morgen mit einigen Deputirten gepflogen, theilte derselbe mit, daß die Verlobung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie von Oesterreich, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Joseph, Palatin von Ungarn, als glücklich abgeschlossen zu betrachten sei. Es verlautet, daß eine ziemlich lebhafte Erklärung zwischen dem Minister v. Brouckère und dem Französischen Gesandten vorgestern in Betreff dieser Heiraths-Angelegenheit stattgefunden habe."

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 17. Mai. [Zur Presse; Krönung des Königs; Bauern aus Königlichem Blut; Ulfilas.] Unsere politische Welt hat die jüngsten Krisen in Dänemark mit lebhaftem Interesse verfolgt, und die Parteien haben namentlich in der Presse Anlaß genommen, ihr Für und Wider — gegen den Londoner Tractat — in Leit-Artikeln an die Oeffentlichkeit zu bringen. So schreibt ein liberales Blatt, welches immer durch Dick und Dünn mit den anderwärts schon abgethanen 48er Reminiscenzen geht: die Regierungen von England, Schweden und Preußen haben durch Unterzeichnung des Londoner Tractats vom 8. Mai 1852 sich selbst die Hände gebunden und den Russischen Erb-Ansprüchen und Vorbehalten in Bezug auf die Dänische Gesammt-Monarchie Thür und Thor geöffnet. Das demokratische „Aftonblad" adoptirt dieselben Ansichten und warnt in seiner extravaganten Stylistik vor den Gefahren, welche „der Unabhängigkeit und Freiheit der Völker auf der Scandinavischen Halbinsel für den Fall einer Occupation der Festung Kronborg und des Sundes durch Rußland drohen." Den Kampf gegen diese Insinuationen nimmt „Svenska Tidningen" nicht ohne Energie auf, hat es jedoch aufgegeben, den fortgesetzten Rodomontaden bis in das Schlupfloch der hinten stehenden Parteiführer zu folgen, und überläßt den Raisonneurs das letzte Wort, das doch keine andere Bedeutung hat, als das radicale Mißvergnügen und die leicht erklärliche Scheu vor Allem, was mit dem großen Conservator des Nordens, Rußland, in irgend einem Connex steht. — In den amtlichen Blättern ist nachstehendes Decret erlassen: „In Anlaß der langwierigen Krankheit, welche Se. Majestät neuerlich durchgemacht hat, und welche mit des Höchsten Beistand zwar nun überstanden ist, deren Charakter indeß noch für einige Zeit Vorsicht erheischt, wird Se. Majestät nicht, wie Höchstderselbe durch die Resolution vom 10. März gnädigst zu erkennen gegeben hatte, die Krönung Ihrer Majestäten in Drontheim dieses Jahr vornehmen lassen können. Se. Majestät, in dem Wunsch und der Hoffnung, daß diese Feierlichkeit im Laufe des nächsten Jahres werde stattfinden können, wird zum nächsten Frühjahr in solcher Hinsicht nähere gnädigste Bestimmung treffen." Der neue Baierische außerordentliche Gesandte am hiesigen Königl. Hofe Graf de Bray hat seine Creditive überreicht. Der Cabinets-Kammerherr, Generalmajor und General-Commandirende im ersten Militairdistrict, Edward August Peijron, hat auf sein Ansuchen den Abschied erhalten. — Ich gebe Ihnen aus der „Post-Tidning" folgende seltsame Mittheilung, die ungeachtet ihrer mährchenhaften Ausstattung manchen Glauben findet. Es sollen nämlich im Lande noch Nachkommen König Karl's IX. leben. „Der König hatte während des Krieges mit Dänemark in Schonen eine Tochter erhalten, welche er mit einem Bauerhof, Damsgaard in Riseberg-Sprengel, einigem Silberzeug und anderen Kostbarkeiten nach der alten Sitte jener Zeit dotirte. Diese Königstochter ward hernach verheirathet, wohnte in Damsgaard und hatte 10 Kinder, die sich in dortiger Gegend ausbreiteten, so daß mancher Bauer dort noch jetzt sein Geschlechtsregister bis zu Karl IX. hinauf rechnen kann. Die meisten dieses Geschlechts sind wohlhabende und vornehme Bauern gewesen und sind es noch heutiges Tages. Ein Theil des Silbers, welches der fürstlichen Geliebten geschenkt worden, soll noch in vollständigem Behalt in dem Wirthschaftsbesitz zu Tyringe sein, dessen Eigenthümer ebenfalls aus dieser Familie stammt. — A. Uppström, Docent an der Universität zu Upsala, arbeitet an einer neuen Ausgabe des Ulfilas. Der Gelehrte hat sich schon durch bedeutende Forschungen in der Schwedischen Geschichte ausgezeichnet und zur Ausfüllung mancher bedenklichen Lücken beigetragen. Für alle Freunde des Codex argenteus wird obige Nachricht von erfreulichem Interesse sein.

Türkei.

—br. **Konstantinopel**, 9. Mai. [Der Britische Gesandte. Türkische Presse.] Unter allen Europäischen Diplomaten bei der hohen Pforte hat gegenwärtig der Gesandte Ihrer Maj. der Königin von England die schwierigste Stellung, er muß seine ganze Gewandtheit aufbieten, um sich vor dem Schein zu bewahren, als werde Englands Politik von der Russischen in's Schlepptau genommen, welcher Schein allerdings dem Ansehen Englands sehr schädlich sein würde. Nun wollen Rußland wie England im Orient eine Verbesserung des Schicksals der christlichen Bevölkerungen, und Rußland will diese oft genug von der Pforte versprochene Verbesserung des Schicksals der Rajah durch sein Protectorat über die Griechischen Unterthanen des Sultans sichern, befestigen. Der Englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe möchte den Christen im Orient helfen ohne Unterstützung Rußlands; Rußland aber betrachtet es als seine specielle Aufgabe, die Christen, die unter Türkischem Joch schmachten, zu schützen. Was soll der Gesandte Ihrer Majestät der Königin Victoria thun? auf die Unfähigkeit der Türken wird er keine Pläne gründen, er kennt sie zu genau, hat er es ihnen doch selbst ins Gesicht gesagt, als er früher seinen Gesandtschaftsposten verließ, und damals war Reschid-Pascha Minister, jetzt aber Rifaat-Pascha. In der Türkei könnte England nur dann ein neues Leben entzünden, wenn es den alten Fanatismus, die alte Leidenschaft, den alten Christenhaß wach riefe — Alles Dinge, die es verhüten muß wie Rußland. Eine Unterstützung hat Lord Stratford de Redcliffe für sich: die Presse, aber die Macht der Türkischen Journale ist noch geringer als die der Französischen. Sonst hatte man hier drei Blätter: das „Journal de Smyrne", das „Echo d'Orient" und den „Impartial de Smyrne." Das erste dieser Blätter hielten die Franzosen, das zweite die Oesterreicher, das dritte die Engländer. Die beiden ersten Blätter siedelten von Smyrna nach Konstantinopel über, schossen ihre Subsidien in eine Kasse und verschmolzen im „Journal de Constantinople." Der „Impartial" ist in Smyrna geblieben, er zehrt von den milden Beiträgen seiner 40 Abonnenten. Außerdem hat man noch den „Courrier de Constantinople", aber man hat nichts mehr an ihm. Der Einfluß der Presse auf die Meinung ist vollständig Null.

— Es ist eine neue Post aus Konstantinopel vom 16. Mai eingetroffen. Dieselbe bestätigt den Ministerwechsel. Reschid Pascha, Aeußeres; Mustapha, Großvezier. — Die Situation wird als kritisch bezeichnet. — Die Französische Flotte befindet sich noch in Salamis.

Kirche, Schule und Innere Mission.

* **Königsberg**, im Mai. Das „Evangelische Gemeindeblatt" bringt eine Nachweisung der in der Provinz Preußen in diesem Jahrhunderte eingezogenen Stellen und aufgelösten Kirchspiele, so wie eine Nachweisung der neuen Kirchen, Pfarr- und Predigerstellen. Nach derselben sind in diesem Jahrhundert im Ganzen 13 evangelische Kirchensysteme eingegangen, theils dismembrirt, theils andern zugeschlagen (Königsberg 6, Gumbinnen 2, Danzig 3, Marienwerder 2). Von selbstständigen Prediger- und Pfarrstellen sind 19 eingegangen (Königsberg 11, Gumbinnen 2, Danzig 5, Marienwerder 1), theils weil die Gemeinden außer Stand waren, sie länger zu erhalten. Von Diaconaten sind 23 eingezogen worden (Königsberg 9, Gumbinnen 8, Danzig 6). Dagegen sind 50 neue Pfarrsysteme theils definitiv, theils provisorisch eingerichtet (Königsberg 14, Gumbinnen 11, Danzig 10, Marienwerder 15), 13 Pfarr- und Predigerstellen theils neu fundirt, theils restituirt (Königsberg 5, Gumbinnen 2, Danzig 2, Marienwerder 4) und 22 Diakonate und Hülfspredigerstellen eingerichtet (Königsberg 7, Gumbinnen 4, Danzig 3, Marienwerder 8). In Stelle der eingegangenen 13 Kirchen- und Pfarranstalten sind also 50 neue entstanden und außerdem statt der eingezogenen 19 und 23 (42) Pfarr- und Diaconatstellen 35 andere Stellen neu eingerichtet worden. Daß damit das ganze Bedürfniß befriedigt ist, kann Niemand behaupten, dem die localen Verhältnisse in der Provinz Preußen bekannt sind; denn es giebt auch nach den bereits getroffenen Einrichtungen noch Strecken von 10—12 Quadratmeilen, wo nur eine evangelische Kirche mit einem Geistlichen vorhanden ist, und Pfarrer, die mehr als 10,000 Seelen in mehr als 100 Ortschaften zerstreut zu versorgen haben. Aber auch diese sind nicht vergessen, vielmehr viele solcher nöthigen Einrichtungen schon in Angriff genommen, so daß nach wenigen Jahren schon wiederum von einer ganzen Reihe neuer Kirchspiels-Einrichtungen wird berichtet werden können, von einigen wohl schon im Laufe dieses Jahres, denn die Eröffnung einiger, für welche der evangelische Ober-Kirchenrath Hülfe schon zugesagt hat, steht nahe bevor.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Der Verein für Gewerbefleiß in Preußen hat kürzlich eine Reihe von Aufgaben bekannt gemacht, für deren Beantwortung zum Theil beträchtliche Preise zugesichert werden, da dieselbe von Wichtigkeit für Handel u. Gewerbe sein müßte. Es wird deshalb nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, daß zwei dieser Aufgaben bereits gelöst worden sind.

1) Fehlerhaftes Glas, welches der Luft längere Zeit ausgesetzt trübe wird, läßt sich nach Splittgerber's Angabe (Pharmaceutisches Centralblatt 1851 pag. 480) dadurch sofort erkennen, daß man einen Tropfen glühend schmelzenden Chlorcalciums an einem Platindrath hängend über das zu prüfende Glas hinwegstreichen läßt; wenn man dasselbe hernach abwäscht, so zeigt sich richtig zusammengesetztes Glas unverändert oder läßt nur beim Anfeuchten den Fleck erkennen, während schlechte Gläser einen Fleck bekommen haben oder rissig geworden sind. Solches Glas wird dadurch fehlerhaft, daß es wegen seines Ueberschusses an Alkali oder zu geringen Kalkgehaltes beim Aussetzen an die Luft mit seiner äußersten dünnen Schicht Wasser aufnimmt.

2) Reines Oliven-Oel von betrüglichen Beimengungen billigerer Oelsorten zu unterscheiden, sind bis jetzt besonders zwei Mittel bekannt gemacht worden, wobei zu bemerken ist, daß Oliven-Oel aus sehr nahe liegenden Gründen bei uns ausschließlich mit Mohn-Oel verfälscht wird. Diesel (Pharmaceut. Centralblatt Bd. XVII. pag. 768) bemerkt, daß reines Oliven-Oel durch Zusatz von roher Salpetersäure grün gefärbt werde, mit Rüb-Oel verfälschtes Oel nimmt eine stark gelblich-graue Färbung an, die Anwesenheit von Mohn-Oel giebt sich durch eine gelblich-weiße Färbung zu erkennen. Ein anderes sicheres Prüfungsmittel soll die concentrirte Schwefelsäure abgeben (Dinglers Polytechn. Journal CXXVI. pag. 204), die sich selbst bei den verschiedenen Handelssorten des Oliven-Oeles als zuverlässig bewährt hat. Reines Oliven-Oel mit etwas Schwefelsäure bei + 25 ° F. vermischt, läßt das Thermometer um + 42 ° F. steigen, Mohn-Oel, derselben Procedur unterworfen, läßt ein Steigen des Quecksilbers um 74 ° F. bemerken. Mithin würde eine Temperatur-Erhöhung von über 42 ° F. auf einen betrüglichen Zusatz von Mohn-Oel hinweisen. G. W.

Inserate.

Eine gebildete Engländerin, die aus London gebürtig und erst seit acht Tagen hier ist, wünscht Musikstunden zu geben. Da sie längere Zeit in Frankreich gelebt hat und drei Jahre die Schülerin von Henri Herz in Paris gewesen ist, von dem sie ein Zeugniß besitzt, so kann sie den Unterricht in Englischer und Französischer Sprache ertheilen. Näheres bei Miß Elise Lewthwaite, Kochstr. Nr 73 bei Mad. Förstner.

☛ Ein umsichtiger, theoretisch u. praktisch erfahrener unverheir. Wirthschafts-Inspector, 28 Jahre alt, seit 10 Jahren bei der Landwirthschaft, des Brennereibetriebes u. Rechnungsfaches kundig und mit den besten Empfehlungen versehen, wünscht zu Johannis ein anderweites Engagement. Nähere kostenfreie Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstr. 50.

Die Tochter eines auswärtigen Predigers, welche erfahren in der Landwirthschaft, wie in der Küche ist, wünscht zur Stütze der Hausfrau oder als Wirthschafterin placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française et améliorer leur prononciation et leur style peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps, de Paris, Friedrichsstr. 201, au 2, de 12 à 5 h. — Leçons en ville — Prix modéré.

Güterverkauf.

Meine 5 Güter sind noch nicht verkauft.

Rittergut Pommershof bei Bielburg in Hinterpommern, am 25. Mai 1853.

Olberg.

Güterverpachtung.

Vier zusammenhängende, in der Provinz Sachsen belegene Rittergüter sollen unter vortheilhaften Bedingungen entweder in einem Complex oder getrennt auf eine Reihe von Jahren verpachtet und können mit allem vollständig vorhandenen lebenden und todten Inventar übernommen werden. Das Gesammt-Areal umfaßt pptr. 7- bis 8000 Magdb. Morgen. Weitere Auskünfte ertheilt das beauftragte Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

— n Die hier bestehende politische Zeitschrift „die Zeit" hat sich regenerirt. Als verantwortlicher Redacteur wird dieselbe, wie bisher, auch ferner der Dr. Hermes zeichnen, mit der Leitung der Zeitung aber nichts weiter zu thun haben, als die täglichen Leitartikel zu verfertigen. Als eigentlicher Chef-Redacteur wird der Redacteur des „Publicisten", Actuarius und Bürgerwehr-Major a. D. Thiele fungiren. Ferner sind mehrere Mitarbeiter aus der zum 1. Juli d. J. eingehenden ministeriellen Zeitung (Preußische Zeitung) gewonnen, darunter die Herren Linden und Rutenberg.

— s Der Prozeß gegen den Mörder Lücke kommt am 3. Juni zur Verhandlung.

— s Die Pastoral-Conferenz wurde gestern mit der Jahresfeier der Gesellschaft für die Judenmission in der Louisenstädtischen Kirche eröffnet. Die Zahl der anwesenden Mitglieder beträgt an 70.

— : Wenn der Potsdamer Verein für Deutsche Sprache nicht wäre, was sollte wohl aus der Deutschen Sprache werden? Jetzt hat er wieder seine liebe Noth mit den vom Handels-Amte (Ministerium) beabsichtigten „Dessinateur-Schulen". Verziert diese mit einem großen Fragezeichen und fragt: warum nicht Musterzeichner-Schule? Ob denn „die unselige Vorliebe für fremde Namen hier abermals einen solchen Sieg über die vaterländische Ehre erringen solle, wie bei der sogenannten „Drainage." Warum Drainage? Warum nicht kurz und gut und Deutsch: unterirdische Bodenentwässerungs-Röhrenleitung?

— n Seitens der fünften Abtheilung des Königl. Polizei-Präsidiums ist jüngst eine Verfügung erlassen worden, welche alle nicht niedergelassenen Personen, gleichviel ob sie sich bereits hier Jahre hindurch aufhalten und Geschäfte betreiben, zur Lösung von Aufenthaltskarten heranzieht. (C.-B.)

— s Der ehemalige Referendar Rasch hatte beim Stadtgericht gegen den Buchdruckerei-Besitzer Schultz geklagt, weil derselbe sich geweigert, der vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtung gemäß 1000 Exemplare einer von Rasch verfaßten Schrift: „Aus den Magdeburger Kasematten" zu drucken. Das Gericht erster Instanz hatte den Einwand des Schultz, daß die Polizei ihm den Druck untersagt und bei Zuwiderhandlung mit Concessions-Entziehung gedroht habe, gelten lassen und den Kläger abgewiesen. Dieser hat Appellation eingelegt, und es kommt die Frage binnen Kurzem beim Kammergericht zur Entscheidung.

— S Von den zur landwirthschaftlichen Ausstellung im Kroll'schen Local gebrachten Pferden war ein großer Theil bereits gestern verkauft. — Das große vom Ober-Amtmann Wagner in Zellin ausgestellte Mastschwein, an 1000 Pfd. scherer, für das der erste Preis der Abtheilung von der Commission ertheilt wurde, hat der Besitzer des „düstern Kellers" bei Tivoli, Körting, angekauft und wird es in seinem Lokal unter Concertbegleitung zeigen, später aber ein großes Wurstpicknick davon halten.

— d Der Kemperhof, in welchem jetzt der Concertmeister Rudersdorff die Musik-Aufführungen leitet, wird, wie es heißt, diesen Sommer zum letzten Male zum Gartenvergnügen dienen. Es soll aus dem Kemperhof nach der Potsdamer Straße hin eine neue Straße durchgebrochen und dazu der Garten verwendet werden. Wenn es wahr ist: Schade um die schönen laubigen Baumgruppen!

— d Der frühere Pächter des Englischen Hauses, Arnim, der das Tivoli nur für die Sommer-Saison übernommen, hat das Luz'sche Hotel unter den Linden gekauft und wird demselben durch entsprechende Neubauten eine großartigere Einrichtung geben. — Das erste diesjährige Feuerwerk in Tivoli wird am 29. abgebrannt, wenn die Witterung nicht Einspruch thut.

— * Die National-Zeitung bejammert es: daß die Deutsche Journalistik jetzt „fast gar nicht mehr polemisch ist, und daß die Berliner Presse aller Polemik so sorgfältig aus dem Wege geht, wie es nur die Augsb. Allg. Zeitung thun kann." Um also den Berlinern den lang entbehrten Genuß eines journalistischen Hahnengefechtes zu bereiten, bindet die National-Zeitung mit der Vossischen an. Und worin besteht der Zankapfel? Er besteht in der „Schrift zum Denken", von welcher die Vossische leider nicht in dem Grade entzückt ist, als es die National-Ztg. wünscht, weil jene Schrift zuerst ihre Spalten verherrlicht hat. In der That, wer das so liest, wie die National-Ztg. nicht müde wird, viel Lärm um das Nichts ihrer „Schrift zum Denken" zu machen, dem fällt dabei unwillkürlich „die Henne" des „Wandsbecker Boten" ein. Bekanntlich pflegte auch diese ganz ungemein, wenn sie ein Ei gelegt, zu schreien. Worauf ihr ein Nachbar Truthahn den guten Rath giebt: „Dieweil es doch zum Ei nichts thut, so lege das Ei, und damit gut, das Schrei'n ist nicht von nöthen." Aber was antwortet die sich aufpustende Henne? Sie gackert:

„Ihr wißt wohl schön, was heuer
Die Mode mit sich bringt, ihr ungezog'nes Vieh,
Erst leg' ich meine Eier,
Dann recensir' ich sie!"

— : Muß doch ein zähes Leben haben, die mit so vielen Feinden gesegnete „Kreuzzeitung". Schier fünf Jahre ist sie alt, und fast in jedem Quartal dieses Lustrums wurde von gewissen Poren der Oeffentlichkeit das erfreuliche Gerücht ausgeschwitzt: daß die verhaßte „Kreuzzeitung" endlich am Ende ihrer Tage stehe. Und dabei erscheint sie nach wie vor, wenn der Augenschein nicht trügt, alle Tage, so daß man vermuthen könnte, nicht der Alba — wie Don Carlos meint — sondern die „Kreuzzeitung" sei der Mann: „am Ende aller Tage zu erscheinen." Mittlerweile aber sind es andere Blätter, die der mähenden Sichel der Zeit verfallen. Auch die gewandelte Form der Deutschen Reform in die „Preußische Zeitung" hat dieser nichts genutzt. Sie geht zu Johanni den Weg der Maculatur; die ursprünglich so milde Stiftung der Calico-Excellenz tritt in die Fußstapfen der Hansemann'schen Constitutionellen und geht, um doch endlich einmal gut zu gehen — denn Ende gut, Alles gut — dahin, „wo kein Tag mehr scheinet, der Kocytus durch die Wüsten weinet." Und — um stilles Beileid wird gebeten.

— : Er-Urwähler, der sein Witterungsgeschäft ohne Unterbrechung fortsetzt und als Wetter-Stieffel förmliche „Kalauer" liefert, erhebt die bescheidene Anfrage: „Hat der Mond Einfluß auf das Wetter?" Zum Bescheid diene ihm die seinem „Reiche der Naturwissenschaft" entsprechende Antwort: „Ja wohl hat der Mond Einfluß auf das Wetter: vorausgesetzt, daß das Wetter mondsüchtig ist" — eine Voraussetzung, die gewiß nicht kühner als die des Er-Urwählers: „Wäre das Meer statt mit Wasser mit Quecksilber erfüllt, so würde Ebbe und Fluth eine furchtbare Höhe erreichen." — Ein Meer von Quecksilber! Gediegener Gedanke, werth, den Neid jedes Wasserkopfes zu erregen!

— : Das sogenannte Baierische Bier ist schon lange bei uns eingebürgert. Nun hat Berlin auch ein „Münchener Brauhaus" erhalten, das dieser Tage Johannisstraße Nr. 13 sein Schank-Local eröffnet hat. Man sagt: die Eisenbahnen näherten die Völker einander. Aber die Biertonnen, sie können diesen Ruhm jetzt ungleich mehr als die Eisenwege für sich in Anspruch nehmen, und durch das Faßbier kommt Deutschland immer mehr fürbaß.

— d Die Zeiten, wo ein Finkensteller, der freilich nebenbei ein Herzog der Sachsen war, vom Vogelheerd auf den Deutschen Kaiserthron stieg, die Zeiten sind gewesen, und für's Gewesene giebt Rothschild nichts. Selbst ein Nachtigallensteller kommt, zumal wenn er nebenbei ein Stehler ist, höchstens noch nach Nummero Sicher. Solches passirte vorige Woche einem Schuhmachergesellen, der über den fünf Fuß hohen Zaun des Tivoli geklettert war, um dort im Garten seine Netze nach den Nachtigallen auszustellen. Ertappt, ergriff er die Flucht, wurde verfolgt, nahe bei dem Dorfe Tempelhof eingeholt und dort von der Polizei beim Fittig genommen. Als die Verfolger hinter ihm her waren, konnte er singen: „Nachtigall, ich hör' Dir trappsen!"

— : Ein Buchbinder, der den Kleister lieber als Pulver zu riechen schien, hatte sich 1848 die Gelegenheit zu Nutze gemacht, der Erfüllung seiner Militairpflicht durch einen Sprung über die Grenze zu entgehen. Ohne daß seine Papiere in Ordnung waren, gelang es ihm im damaligen Trubel, unangefochten als „Fechtbruder" bis Paris zu kommen. Einmal dort, wanderte er weiter, stach in die See und ging zu Schiff gen Algier. Allda haperte es mit der Buchbinderei, und der Arbeitslose mußte in Reih' und Glied der Fremdenlegion treten. So ereilte ihn das Schicksal, dem er in der Heimath ausgewichen, das Schicksal, Soldat zu werden, in der Fremde. Doch im täglichen Umgang mit der Muskete gewöhnte er sich an den Pulvergeruch. Nur litt er am Heimweh. Dieses nahm so zu, daß er endlich in Algier nach dreijähriger Dienstzeit seinen Abschied nahm, den weiten Weg zu Wasser und zu Lande retour machte und glücklich wieder in Berlin anlangte, um nachträglich zu Hause seine drei Jahre abzudienen. Auf diese geschickte Weise hat er, der erst gar nicht Soldat werden wollte, die Genugthuung sich verschafft, anstatt drei Jahre — sechs Jahre Soldat zu sein. „Doppelt reißt nicht!"

— : Es ist nicht Alles Gold, was glänzt, aber es sind auch nicht Alle Lumpen, die zerrissen einhergehen. So stand neulich eine Scheuerfrau wegen fortgesetzten Diebstahls vor Gericht, die sah so ärmlich aus, daß man ihr nicht die Probe Vermögen zutraute. Dennoch hatte eine Haussuchung bei derselben 900 Thlr. in Seehandlungs-Obligationen gefunden. Sie wollte diese Summe als Scheuerfrau eines fürstlichen Palais erspart haben, und das Gericht mußte ihr darin Glauben schenken, weil ihr kein unrechtmäßiger Erwerb der 900 Thlr. bewiesen werden konnte. Dagegen des Diebstahls von 26 Tischtüchern, 4 Servietten und einem kupfernen Casserol wurde sie überführt, und die Scheuerfrau stand derowegen so blank mit dem Gesetze, daß es ihr eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe dictirte.

— 88 Zum ersten Mal seit langer Zeit ist wieder „Frei-Theater" angekündigt. Der Director der Königsstädtischen Bühne Hr. Cerf zeigt solches für die morgende Vorstellung zu Ehren der am gleichen Abend stattfindenden Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna an. Nach der Anzeige ist der Eintritt für alle anständig gekleideten Personen, so weit es der Raum gestattet, frei. Zur Aufführung kommt ein Festftück „Der Landwehrmann" mit Tableaux von dem technischen Dirigenten des Theaters, Rosenschön.

— 88 Nächsten Mittwoch (1. Juni) wird der Königl. Militair-Musikdirector Wieprecht im Hofjäger ein Concert zum Besten einer Militair-Wittwen-Kasse geben, wobei u. A. von 300 Musikern aus 9 Regimentern der vom General-Musikdirector Meyerbeer zur Feier der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Anna K. Hoheit componirte Fackeltanz gespielt und so dem größern Publicum bekannt werden wird.

Bekanntmachung.

Zur General-Versammlung des Berliner Vereins für den Kölner Dombau, welche am Sonnabend, den 28. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Bibliotheksaale der Königlichen Museen stattfinden wird, ladet die verehrten Mitglieder derselben ein.

Berlin, den 23. Mai 1853.

Der Vorstand des Berliner Vereins für den Kölner Dombau.

Bekanntmachung.

Nach einer zwischen den unterzeichneten Directionen getroffenen Uebereinkunft nimmt von jetzt ab

1) die Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft keine Güter-, Vieh- oder andere Transporte in Berlin an, welche nach Gnadau, Schönebeck, Magdeburg adressirt, oder welche nach weiter hinausbelegenen Stationen bestimmt sind und den Weg über Magdeburg nehmen sollen.

2) Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft übernimmt keine Transporte irgend einer Art in Berlin, welche nach der Station der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn an der Saale, Köthen, Stumsdorf, Halle, Schkeuditz und Leipzig, oder Stationen der Köthen-Bernburger, Thüringer, Sächsisch-Baierschen, Leipzig-Dresdener oder sonst über Leipzig hinaus gelegener Bahnen bestimmt sind.

Berlin und Potsdam, den 24. Mai 1853.

Die Direction der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft (gez.) Fournier. — Das Directorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft (gez.) Augustin.

Herr Dr. Schöpffer

soll also Recht haben! Wie ist das denkbar? wie möglich? — Denkbar ist's, weil alle Beweise, welche für die Kopernikanische Anschauung aufgebracht worden sind, irrig, ja unvernünftig und unsinnig, — nur Scheinbeweise sind, und was sie sagen einen ganz andern, logischen Grund und Erklärung hat; und möglich ist's, weil die Astronomie, der Kalender, die Berechnungen der Finsternisse etc. ja weit älter sind als Kopernik, dieser vielmehr nichts Neues in die Astronomie, nur eine neue Anschauung gebracht hat, an die es der Gottheit gefallen hat ihre auf das Eitle gerichteten, aufgeblasenen, un- und abergläubigen Menschenkinder, dem Gelüste ihrer Herzen in heiliger Ironie auch hier sich accomodirend, drei Jahrhunderte lang glauben zu lassen, — bis zu dieser Zeit, der Zeit, wo Sie sich aufgemacht, die Weisheit dieser Welt in allen Beziehungen als Thorheit erscheinen zu lassen; — wie Sie denn u. a. die ganze s. g. Medicinheilkunst durch einen Mann (Herrn W. Petsch) factisch **mit Stumpf und Stiel** hat **daniederlegen** lassen, — so sehr auch der Repräsentant „der grössten Autorität der Jetztzeit" (von dem noch immer die stärksten Seelengüsse — selbst den Kindern Gottes oft zum Ergötzen!? — in Strömen fliessen dürfen!) die Achseln darüber zucken zu müssen geglaubt hat. Vielleicht dass Sie in dieser Ironie, welche sich auch in dem Tischrücken offenbart (denn allerdings rückt der Tisch — aber nur bei Un- und Abergläubigen!), Kopernik, diesem mit einer reichen Phantasie begabten, grossen, aber auf Eitles, Falsches gerichteten Denker, uns zu einem Fingerzeige, Thorn zum Geburtsorte gegeben hat. — Die Sonne kann, bei ihrem ungemein intensiven Lichte mit dem sie den Aether und unsere Atmosphäre durchdringt nicht so sich verkleinern wie andere Körper, muss unendlich kleiner sein als man nach falschem Maassstabe berechnet hat. (Das ganze leuchtende Firmament ist von Gott zu einem Ehrenschmucke gegeben der Erde, auf der Er Selbst vor 1800 Jahren nach 4000jähriger, bis in's Einzelnste gehender Voranverkündigung, mit der Menschen-Natur Sich vereinigt hat, sie zu der Seinigen zu erheben!) — Nur Jenes wollte ich noch andeuten, alles Andere wird von Herrn Dr. Schoepffer selbst gegeben werden, welcher

Sonnabend, den 28. Mai, Abends präcise 7 Uhr, im Saale des Englischen Hauses hier, Mohrenstrasse 49, seinen Vortrag wiederholen und weiter ausdehnen wird.

Die auf Wahrheit ernstlich gerichtet sind, ob wohnend in Palästen oder in niedern Häusern, und Zeit haben, werden nicht zurückbleiben; und deren werden soviel sein dass sie den ganzen Raum füllen werden. — Die Eintritts-Karten, welche bei mir und in allen Unter den Linden befindlichen Buchhandlungen von heute Nachmittag an zu haben sein werden, sollen nur 10 Sgr. kosten. Sollten Plätze bleiben, wird man sie auch noch an der Kasse lösen können.

KARL JACOBI,
Berlin, Kölln. Fischmarkt 2.

Charlottenstraße Nr. 56,
(am Gensd'armen-Markt),

ist vom October ab eine herrschaftliche Wohnung von 8 heizbaren Piecen, einschließlich Saal nebst Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth dortselbst, 2 Treppen hoch.

Französischestraße 8, zwei Treppen, bei Münster, sind drei herrschaftlich möblirte Zimmer sogleich auf Tage und Monate zu vermiethen.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band und Shawls werden sauber und billig gewaschen, auch können alle Arten Flor und Band weiß, rosa, gelb und hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstraße Nr. 23, vorn 2 Treppen.

Radicalmittel zur Vertilgung der Wanzen, Motten, Schaben, Flöhe, Ratten,

Mäuse, Maulwürfe, Ameisen, Schnecken, Kellerwürmer, Heimchen u. s. w. habe ich billig zum Verkauf. Für die Wirkung garantire ich.

Walther, Markgrafenstr. 98.

Patent-Ausziehtische,

so wie die elegantesten Möbel von Nußbaum-, Eichen- und Mahagoniholz (eigenes Fabricat), höchst solid gearbeitet, zu billigen Preisen empfiehlt das Möbel-Magazin von

C. Arnold, Tischlermeister, Kronenstr. 23.

Delicate neue Heringe, pr. Stück 2½ Sgr., 5 Stück für 10 Sgr.,

empfiehlt George Friedr. Karstedt, Schleuse No. 14.

Hamburger Wollmarkt
vom 21. bis 23. Juni.

Lagerung der Wolle vom 15. Juni an. — Das Reglement wird unentgeltlich auf dem Commerz-Comtoir und vom Wollmarkts-Comité, an welches Briefe in Wollmarkts-Angelegenheiten zu adressiren sind, verabfolgt.

Das wegen seiner Zuverlässigkeit und Vollständigkeit schnell berühmt gewordene Illustrirte **REISEBUCH.** Ein Führer durch Deutschland, die Schweiz, Tyrol, Italien, und nach Paris, London, Brüssel, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm und Warschau. Unter Mitbenutzung amtlicher Quellen herausgegeben von C. F. Jahn, Königl. Preuss. Postdirector. Mit einer Reisekarte von Deutschland, vielen Städteplänen und über 300 Ansichten. (Elegant gebunden: 3 Thlr.) erscheint so eben in der fünften Auflage (1853), welche nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen bearbeitet ist. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Bei Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien nachstehendes für Gärtner und Gartenfreunde gleich nützliches Buch, dessen große Brauchbarkeit sich seit vielen Jahren bewährt hat, und kann dieses durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Berlin vorräthig in **Friedr. Schulze's** Buchhandlung, **Leipzigerstr. 68** a, (Ecke der Markgrafenstraße.)

Der unterweisende

Monatsgärtner.

Vollständige, auf 45jährige Erfahrung gegründete Anleitung, sämmtliche monatliche Arbeiten im Gemüse-, Obst-, Blumen-, Wein- und Hopfengarten, so wie bei der Gemüse-, Frucht- und Blumentreiberei zur rechten Zeit und auf die beste Weise zu verrichten; ferner: Anweisung zur ersprießlichen Behandlung der Sämereien; vortheilhaftesten Benutzung und besten Aufbewahrung der verschiedenen Gemüse und Früchte im frischen und getrockneten Zustande durch Einsetzen, Einmachen rc., Bereitung von Mußen, Säften, Extracten, Weinen u. dergl. Ein immerwährender Gartenkalender und nützliches Hand- und Hülfsbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe und Haushaltungen. Von Heinr. Gruner. Mit Berücksichtigung der neuesten erprobten Erfahrungen auf's Neue bearbeitet von C. F. Förster. Fünfte, sehr vermehrte Auflage. 25 Sgr.

Ueber diesen Monatsgärtner sprach sich die Kritik dahin aus, „er sei so vorzüglich, daß unter allen vorhandenen derartigen Schriften keine dieser an die Seite gestellt werden könne."

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben:

Th. Hahn. 73 Choräle zweistimmig bearbeitet, nebst einem Anhange, die Liturgie enthaltend. Dritte vermehrte Auflage. Preis 6 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock, (G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler, Berlin, Jägerstr. 42.

Annonce.

Den geehrten Herrn Gutsbesitzern und Landwirthen empfehle ich mich hierdurch zur Anfertigung einer **neuen Art Reinigungsmaschinen (nicht Klappern) für Rapp, Klee und Rade,** deren Vorzüglichkeit darin besteht, daß sie durch Thätigkeit zweier Menschen eben so viel reinigt, als 25 Handsiebe.

Geneigte Bestellungen führe ich aufs schnellste und pünktlichste aus, und bin gern bereit, etwaige an mich ergehende frankirte Anfragen sofort zu beantworten. Auch übernehme ich es, gekaufte Maschinen bis auf 10 Meilen Entfernung persönlich abzuliefern.

David, Instrumentenschleifer, in Treptow an der Rega.

Das Mineralbad zu Louisenbad, ¼ Meile von Polzin im Regierungsbezirk Cöslin, wird am 1. Juni eröffnet.

Louisenbad bei Polzin, den 14. Mai 1853.

Geletnеky.

Das Soolbad Salzungen
(eine Station von Eisenach entfernt,)

ist von Mitte Mai an eröffnet. Die heilkräftigen Wirkungen dieses Bades bei allen Hautkrankheiten, bei scrofulösen und tuberculösen Uebeln, bei Gicht und Rheumatismus, bei Schleimflüssen, bei Blutanhäufungen und Blutstockungen, Hysterie, Hypochondrie, Schlaflosigkeit rc. rc. sind, durch die vielfachsten Erfahrungen unterstützt, von den berühmtesten Aerzten anerkannt und werden gesichert durch den großen Vorrath an Soole und an einer äußerst bromreichen und jodhaltigen Mutterlauge, sowie durch zweckmäßige und vollständige Kuranstalten, in welchen auch Einrichtung zum Gebrauch von Fichtennadel- (Sool-) Dampfbädern getroffen worden ist und Fichtennadel-Decoct zum Mitgebrauch in Bereitschaft gehalten wird.

Das Kurhaus mit eleganten und bequemen Wohnungen und mit guter Wirthschaft, der Conversationssaal als Vereinigungspunkt zur Table d'hôte und zu geselligen Erholungen, die mannigfaltigen schönen Parthieen in die nächste und entferntere, von der Natur bevorzugte Umgebung, so wie der vielseitige Verkehr mit dem nahen Bade Liebenstein wirken zusammen, den Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen.

Nähere Auskunft ertheilt die in allen Buchhandlungen zu beziehende Schrift über dieses Bad und auf Verlangen die Badedirection.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Die landwirthschaftlichen Geräthe der Londoner Ausstellung im Jahre 1851.

Amtlicher Bericht mit Zusätzen und Abbildungen von Dr. Carl Heinrich Rau, Großherzogl. Bad. Geh. Rath und Prof. zu Heidelberg. 11 Bogen gr. 8. **mit 51 in den Text gedr. Holzschnitten.** geheftet. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Mittheilungen über die Entwässerung des Bodens durch unterirdische Röhrenleitung (Drainage).

Aus den Acten des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten. 12¼ Bogen gr. 8. geheftet. Mit 1 lithograph. Plane. Preis 12 Sgr.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58,

(neben Hotel de Brandebourg) empfiehlt, durch vortheilhafte Leinen- und Shirting-Einkäufe begünstigt, als besonders gut und billig in einer Auswahl von mehr als 1000 Dutzend, in den neuesten Pariser und Londoner Façons, elegant und bequem sitzend und in allen nur existirenden Faltenlagen und tadelfrei genäht:

Oberhemden vom feinsten Englischen Shirting, das halbe Dutzend 4½, 5½, 6, 7 und 8 Thlr.

Rein leinene Oberhemden (von Bielefelder, Irländischer und Holländischer Leinwand) das halbe Dutzend 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24 bis 30 Thlr.

Rein leinene Damen- und Herren-Hemden, das halbe Dutzend 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Thlr.

Negligées in mehr als 100 Façons das Stück von 18 Sgr.

Eine Parthie gestickter Unterröcke von 1½ Thlr. an.

W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hotel de Brandebourg.

Herrmann's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife

empfiehlt sich mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das **wirksamste** und **geeignetste Mittel** gegen die so lästigen **Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken** und andere **Haut-Unreinigkeiten,** so wie überhaupt gegen **spröde, trockene** und **gelbe** Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut geschmeidig und in **frischem, belebtem Ansehen** und trägt somit zur **Verschönerung und Verbesserung des Teints** wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch **für Bäder.**

Um leicht mögliche Verwechselungen mit ähnlich benannten und oft pomphaft angekündigten Seifen zu vermeiden, wolle man übrigens beim Kaufe genau darauf achten, daß **Herrmann's** Kräuter-Seife in **weißen** mit **grüner** Schrift bedruckten und an beiden Enden mit dem Siegel L. H. & C. versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft wird und in Berlin einzig und allein nur ächt und unverfälscht zu haben ist bei

L. Herrmann und Co., breite Straße Nr. 31.

Solide Kaufleute außerhalb Berlin, welche geneigt sind, den Verkauf zu übernehmen, belieben sich in frankirten Briefen an uns zu wenden.

L. Herrmann und Comp., Breite Straße Nr. 31.

Germania,
Hagelversicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte zu Berlin.

Diese Anstalt giebt Versicherungen gegen Hagelschlag **zu festen Prämien ohne Nachschuß.**

Sie bietet durch ihren Reservefonds, der durch fortlaufende Beiträge fortwährend anwächst, sowie durch ihre sonstigen soliden und billigen Institutionen die besten Garantieen. Im Directions-Bureau, **Große Hamburger Straße Nr. 13,** sowie bei allen Agenten in der Provinz, sind die Prämien-Tarife einzusehen und werden daselbst Versicherungs-Anträge angenommen. Die Policen werden sowohl bei den in den öffentlichen Blättern bereits genannten General-Agenten in allen Ländern Deutschlands, sowie auch im genannten Bureau hier, sofort von mir vollzogen.

Ich verfehle nicht beim Beginn der Versicherungs-Saison das verehrliche öconomische Publicum auf diese Anstalt hierdurch aufmerksam zu machen.

Berlin, den 24. Mai 1853.

Der Director: **Sigismund Marx.**

Neueste Mantillen u. Visites

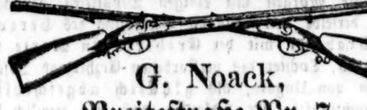
von ächtem Sammt (in allen Farben) 11 Thlr., von schwerem Atlas 5½ Thlr., von schwarzem Glanz-Taffet 2 Thlr. 20 Sgr.,

die neuesten wollenen Radtücher 2½, 3, 3½, 4 u. 5 Thl.

Seidenzeuge, schwarzen glanzreichen Taffet, à Elle von 16 Sgr. an, carrirte und Changeant-Seidenzeuge in reicher Auswahl, von 17½ Sgr. an.

Gewirkte Shawls und Umschlagetücher in den neuesten Mustern und allen Farbenstellungen, das Stück **3, 4, 5, 6, 8, 10 bis zu 30 Thlr.** empfehlen

J. Asch u. Loewenstein, Friedrichstr. 175, Ecke Jägerstr.



G. Noack, Breitestraße Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie **Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften** zu billigen aber festen Preisen.

Ausgetrocknete Wachstuch-Fuß-Teppiche und gemalte Fenster-Rouleaux empfiehlt billigst die Fabrik von **Herrmann u. Lehmann,** Lager: **Königl. Bauschule, Laden Nr. 3.**

Woll- u. Getreidesäcke

empfiehlt F. Zöllner, Mohrenstr. 50, Eing. Friedrichsstr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Kinder Ida und Robert beehren wir uns ergebenst zu melden.

Posen, den 24. Mai 1853.

Albert v. Puttkammer, Königl. Landrath des Kreises Samter.
Eugen v. Puttkammer, Königl. Oberpräsident.

Frl. Auguste Medenwaldt mit Hrn. Louis Krüger hiers.

Verbindungen.

Die heute hier vollzogene eheliche Verbindung unserer Enkeltochter Elisabeth v. Knappstädt mit dem Königlichen Regierungs-Referendar Herrn Baron von Seherr-Thoß aus dem Hause Obersdorf zeigen hiermit Verwandten und Freunden ganz ergebenst an

Lorzendorf, Ohlauer Kreises, den 23. Mai 1853.

D. A. Zemplin, Königl. Geheimer Rath.
Charlotte Zemplin, geb. v. Gruttschreiber.

Unsere gestern hier vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Lorzendorf, den 24. Mai 1853.

Stanislaus Freiherr v. Seherr-Thoß.
Elisabeth Freiin v. Seherr-Thoß, geb. v. Knappstädt.

Todesfälle.

Es hat dem gnädigen Gott gefallen unsern theuren zweiten Sohn Hans, K. Portepeefähnrich im Kaiser Franz Grenadier-Regiment, gestern früh 7 Uhr, an seinem zwanzigsten Geburtstage, durch einen sanften, am Nervenfieber erfolgten Tod von uns zu nehmen. — Wir verehren in Demuth die Vaterhand, die uns geschlagen. — Theilnehmenden dies statt besonderer Meldung.

Berlin, den 24. Mai 1853.

Frhr. v. Hövel-Altstübnitz.
Bertha v. Hövel, geb. v. Sydow.
Zugleich im Namen unserer vier abwesenden Kinder.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 25. Mai. Im Schauspielhause. 68. Abonnements-Vorstellung: Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Abth., von Schiller. (Herr Berndal, vom Stadttheater zu Stettin: Ferdinand, als erste Gastrolle.) — Kleine Preise.

Donnerstag, den 26. Mai. Im Schauspielhause. 69ste Abonnements-Vorstellung. Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Acten, von Hackländer. Hierauf: Ein gescheidter Hausvater. Lustspiel in 1 Act, von J. C. Mand. — Kleine Preise.

Freitag, den 27. Mai. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Lucrezia Borgia. Oper in 3 Acten, von F. Romani. Musik von Donizetti. Tanz von P. Taglioni. (Hr. Salomon: Alfonso.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 26. Mai. Erste Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Doctor Robin, Lustspiel in 1 Act, von W. Friedrich. Hierauf: La Madrilena, Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Dann: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern, Lustspiel in 1 Act, von G. Hiltl. Hierauf: El Ole, Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Zum Schluß: Badekuren, Lustspiel in 1 Act, von G. zu Putlitz. (Hr. Alfons Linden, vom Hoftheater in Hannover, im ersten Stück: Garrick; im letzten Stück: Reinhold, als Gastrollen.) Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Anfang 6½ Uhr.

Die reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, nach dieser Zeit wird anderweitig darüber verfügt werden.

Freitag, den 27. Mai. Zweite Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Zum ersten Male: Das Tagebuch. Lustspiel in 2 Acten von Bauernfeld. Hierauf: L'Aragonaise. Dann: Die Rückkehr aus der Stadt. Posse in 1 Act, nach dem Französischen von Werner. Zum Schluß: El Ole. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

NB. Die Pläne über die bevorstehende Abonnements-Lotterie zu der neu erbauten Sommerbühne werden bei den Herren Adolph Levin u. Co., Leipziger Straße Nr. 45, so wie bei Herrn Lassar, Brüderstraße Nr. 3, und an der Tages-Kasse ausgegeben, und sind daselbst auch Loose à 2 Thlr. zu haben.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 26. Mai. Zur Verherrlichung der Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna von Preußen mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen. Frei-Theater. Der Landwehrmann, Gedicht von C. Rosenschön, technischem Director der Königsstädtischen Bühne, verbunden mit vier Tableaux: 1) Der Abschied. 2) Das Betragen in der Schlacht. 3) Die Rückkehr. 4) Unterthanen-Liebe. Dazu: Die Vergnügungs-Reise. Posse in 3 Aufzügen, von Starke. Musik von Stiegmann. Da die Billets zu der heutigen Vorstellung bereits vergriffen sind, so können etwaige Anmeldungen keine weitere Berücksichtigung finden.

Freitag, den 27. Mai. Wiederholung der heutigen Fest-Vorstellung.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 26. Mai. **Zur Feier der Allerhöchsten Vermählung II. KK. HH. der Prinzessin Anna von Preußen mit dem Kur-Prinzen von Hessen.**

Zum Erstenmale:

Große Beleuchtung des Gartens.

Vorher:

Großes Nachmittags-Concert im Sommergarten

unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel.

Hierauf im Königssaal:

Börsenspeculationen. Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich. Sodann: Doctor und Friseur. Posse mit Gesang in 2 Acten von Fr. Kaiser. Anfang des Concerts 5 Uhr. Der Vorstellung 7 Uhr. Entrée 10 Sgr., Loge und Tribüne 15 Sgr. Billets zu reserv. Plätzen à 10 Sgr. incl. Entrée, sind in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Teichmann's Blumengarten.

Donnerstag den 26. Mai, großes **Concert der Gung'lschen Capelle.** Entrée nach Belieben.

Sonntag großes **Table d'hôte** à Couvert 15 Sgr. Anmeldungen werden zeitig erbeten. **Mielentz'sche Restauration** zu jeder Tageszeit à la Carte und Couverts.

Maitrank aromatique à la Suisse in Eis rc.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71 unserer Zeitung) **sind ferner eingegangen:**

Von Grunow in Magdeburg 1 Thlr. Beim Missionsfeste zu Benau, Diözese Strau, auf der Pfarre gesammelt für die Gemeinde 4 Thlr., für den Pfarrer 3 Thlr. Summa 8 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 661 Thlr. 17 Sgr. 4 Pfennige.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Greifswald: Das Jubiläum des Appellationsgerichts. — Elberfeld: Notiz.

Regensburg: König Ludwig. — Mannheim: Gervinus. — Kassel: v. Rommel, Jubilar. — Gießen: Duell. — Erbach: Haussuchung. — Bad Homburg: Hofnachricht. — Frankfurt a. M.: Zur südlichen Bank. Innere Zustände. Vom Bundestage. Vermischtes. — Dresden: Hofnachricht. — Weimar: Hofnachrichten. — Salzungen im Herzogthum Meiningen: Fünfte Deutsche Lehrer-Versammlung. — Hannover: Zur Verfassungsfrage. Ständisches. — Schwerin: Pferdekäufer, besonders aus Frankreich. — Rostock: Moritz Wiggers. — Hamburg: Altona-Lübecker Eisenbahn.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Nachträgliches über das große ritterliche Carrousel. Vermischtes. — Mailand: Radetzky.

Ausland. Frankreich. Paris: Der arme Larochejacquelein. Ungehaltene Rede eines ungehaltenen Mannes. Tagesnotizen. Montalembert. Horace Vernet.

Spanien. Madrid: Das Elend in Galicien.

Schweiz. Bern: Zustände in Tessin. Freiburger Kriegsgericht.

Belgien. Brüssel: Die Verlobung des Herzogs von Brabant.

Schweden. Stockholm: Zur Presse. Krönung des Königs. Bauern aus Königlichem Blut. Ulfilas.

Türkei. Konstantinopel: Der Britische Gesandte. Türkische Presse.

Börse von Berlin, den 25. Mai.

Die Börse bleibt matt und geschäftslos und die meisten Effecten erfuhren einen, wenn auch nicht erheblichen, Rückgang, wiewohl bei einzelnen Anfangs von höheren Coursen die Rede war.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101¾ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99¼ G.
St. Anl. 50 u. 52	4½	103½ B.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¾ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	160 G.	Kur- u. Neum.	4	101¼ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92¼ B.	Pommersche	4	101¼ B.
Brl. St.-Obl.	4½	102½ B.	Posensche	4	100¾ G.
do. do.	3½	92¾ G.	Preußische	4	101 bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	99¾ bez.	Rh. u. Westph.	4	100¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	100½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¾ bez.	Schlesische	4	101 bez.
Groß. Pos. do.	4	104¾ bez.	P. B. Anth.-sch.	—	110¼ B.
do. do.	3½	98¼ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96¾ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95 B.	Kiel-Altona	4	109 G.
Aach.-Mastr.	4	84½ a 84 bez.	Liv.-Florenz.	4	91 B.
Amst.-Rotterd.	4	85 B.	Ludw.-Berb.	4	127½ a 127 bez.
Berg.-Märk.	4	74¾ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 bez. u. G.
do. Prior.	5	103¼ G.	Mgdb.-Witth.	4	49 G.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	do. Prior.	5	101¼ G.
Brl. Anh. A. B.	4	137¼ a 136¾ bez.	Mecklenburg.	4	51¾ a ½ bez.
do. Prior.	4	100¾ bez. G.	N.-Schl. Mrk.	4	100¼ bez.
Berl.-Hamb.	4	113½ a 13 bez.	do. Prior.	4	101¼ bez.
do. Prior.	4½	104 G.	do. do.	4½	102 bez.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102½ G.
Brl. P. Mgdb.	4	96½ a 96 bez.	do. 4. Ser.	5	103 G.
do. Prior.	4	100¼ bez.	do. do. Zwgb.	—	62 G.
do. do.	4½	102½ B.	Oberschl. L. A.	3½	223 B.
do. L. D.	4½	102¼ B.	do. L. B.	3½	184¼ bez.
Berl.-Stettin	4	158 a 57½ bz. G.	Prz. W., St. V.	4	47 a ½ bz. G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	134 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	87½ bez. B.	Rheinische	4	89¾ bez.
Cöln-Minden	3½	122½ a 22 bz. B.	do. St.-Prior.	4	95 bez.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. Prior.	4	97½ B.
do. do.	5	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	91¾ G.
do. do.	4	99¾ bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	96¾ B.
Crac.-Ob. schl.	4	94 B.	do. Prior.	4½	101¼ G.
Düssld. Elbrf.	4	90½ G.	Starg.-Posen	3½	95 bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	114 a ½ bez. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	57¼ ½ ¼ bez. B.	Wilhelmsbhn.	4	200 B.
do. Prior.	5	103 G.	Zarsk.-Sel.	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119½ bez.	Sardin. Anl.	5	97 B.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	68¼ B.
do. bei Stiegl.	4	97¾ bez.	Span. inländ.	3	
d. p. Schatzobl.	4	92¾ bez.	do. neue dif.	1	23¼ B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 fl.	—	39¼ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98¼ bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23¼ bez.
do. do. L. B.	—	23 G.	Sch. Lippe P. S.	—	30 B.
P. P. O. 500 fl.	4	93 bez.	Dess. B. A. L. A.	4	169 G.
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	160 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Mai. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 94¾. 4½% Metall. 84¾. Bank-Actien 1438. 1834r Loose —. 1839r Loose 141¾. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 227¾. London 10.40. Augsburg 108¼. Hamburg 159¼. Frankfurt —. Paris 128¼. Gold 14. Silber 8¼. Fonds und Actien matt.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Nordbahn 60. Metall. 5% 87¾. do. 4½% 78¾. Bank-Actien 1596. 1834r Loose 200. 1839r Loose 131. 3% Spanier 44 1/16. do. 1% 24 1/16. Badische Loose 40¼. Kurhessische Loose 39¾. Wien 111%. Lombardische Anleihe 93¼. London 119¼. Paris 95. Amsterdam 100¾. — Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 128¼. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn —. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 24. Mai. 3% Rente 81,05. 4½% 103,50. 3% Span. 44¼. 1% Span. —.

London, 24. Mai. Consols 100¾ a 100¾. Spanier 3% 49 a 49¼. Span. 1% 23¾ a 24¼. Oesterr. Anl. —. Sardinier 98¼ a 99¼. Hamburg 3 M. 13 Mk. 8¼ a 8¾ ß. Wien 10 fl. 52 a 54 Xr. Integrale —.

Amsterdam, 24. Mai. Metall. 5% Lit. B. 94¼. 5% Metall. 83¼. 2½% Metall. 42¾. Span. 1% 23¾. Span. 3% 43¾. Integrale 64¼. Wien —. Hamburg kurz 35¼. London kurz 11,85. Börse niedriger. Für Oester. und Span. Verkaufslust.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 24. Mai. Poln. Papiergeld 98¾ B. Oester. Banknoten 95¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 G. Oberschlesische Lit. A. 225¼ B. do. Lit. B. 185¼ G. Krakau-Oberschlesische 94 G. Niederschlesisch-Märkische 100¼ B. — Cosel-Oderberger 200 G. Neiße-Brieger 87¼ G. Cöln-Minden 122¼ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57¾ G. Mecklenburger 51¾ B. Rheinische 88¾ G. Hamburger 113¾ B. Ludwigshafen-Berbacher 128 B.

Leipzig, 24. Mai. Leipzig-Dresden 220 B., 218 G. Sächsisch-Baierische 91¼ G. Sächsisch-Schlesische 103¾ G. Löbau-Zittau 34 B. Magdeburg-Leipziger 324 B. Berlin-Anhaltische 138¼ B., 137¾ G. Berlin-Stettiner 158 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 58¼ B. Thüringer 115 B., 114 G. Cöln-Mindener 123 G. Altona-Kieler 110 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 170 B. do. Lit. B. 159 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 95¾ B., 95¼ G. Wiener Bankactien —. 5% Metall. —.

Hamburg, 24. Mai. Berlin-Hamburg 111. Magdeburg-Wittenberge 48¾. Köln-Mindener 121 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50¾ B. Altona-Kieler 108¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57¼ B. Rheinische 89¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 84 B. Ludwigshafen-Berbach 126 B. Span. 3% 40¾. do. 1% 22¾. Sardinier 91¾. Oester. Metall. 95 B. London lang 13 Mk. 3¾ ß. London kurz 13 Mk. 5¼ ß. Amsterdam 35,75. Wien 162.

Eisenbahn-Actien auf die Nachrichten aus Wien matt und still, Fonds fest, Valuten Ende offerirt.

Amsterdam, 24. Mai. Integrale 63 1/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 235. Span. 3% 43¾. Portug. 37 1/16. Russen 109¾. Stieglitz 92¾. Metall. 5% 84 1/16. Merican. 25 1/16. London 11,75 G. Hamburg 35 1/16 G. Wien 32¾ G.

Holländ. und Oester. Fonds höher und gefragt, andere preishaltend.

Madrid, 18. Mai. 3% 45 1/16. 1% 24¼. Cps. 4.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 23. Mai 1853.

Zu Lande: Weizen —; Roggen —; große Gerste 1 Rt. 21 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 10 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rt. 9 Sgr.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 6 Sgr. 11 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste —; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.

Den 21. Mai.

Das Schock Stroh 10 Rt. 15 Sgr., auch 9 Rt. 10 Sgr. Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte 19 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 28 Sgr. 9 Pf., auch 25 Sgr., metzenweise 2 Sgr., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 25. Mai. Weizen loco n. Qual. 62 — 68 Rt. Roggen loco n. Qual. 54 — 58 Rt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 54½ a 52½ a 53½ Rt. bez. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 54½ a 52½ a 53 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juli-August 53½ a 52 a 53 Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 53 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 31 — 34 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10¼ Rt. bz. pr. Mai-Juni 10¼ Rt. B. 10¼ Rt. bz. u. G. pr. Juni-Juli 10¾ Rt. B. 10¼ Rt. bz. u. G. pr. September-October 10¾ Rt. B. 10¾ bz. u. G. Lein-Oel 11¼ Rt. bz. Rapps 80 Rt. nominell. Rübsen 78 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 25¼ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bz. pr. Mai 27 a 26 Rt. verk. pr. Mai-Juni 26½ a 25 a 25½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 26½ a 25 a 25½ Rt. bz. pr. Juli-August 25½ a 25 a 25½ Rt. bz.

Roggen und Spiritus zu schwankenden Preisen gehandelt; die Stimmung gegen gestern etwas ruhiger.

Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 24. Mai. Weizen fest, eine Ladung weißer bromberg. 89 Pfd. 19 Lth. loco 67½ Rt. bez., eine Ladung weißer poln. 88 Pfd. loco 66 Rt. bez., eine Ladung (58 Wispel) weißer bromberg. 90 Pfd. Abladung schwimmend pr. Connoissement 68 Rt. bez., 60 Wispel geringer bunt. bromberg. vom Boden bis 89 Pfd. Maßersatz 64¾ Rt. gestern bez., eine Ladung weißer schles. 89—90 Pfd. abzuladen pr. Connoissement 67 Rt. bez., eine Ladung 88¾ Pfd. bunt. poln. pr. Connoissement 65½ Rt. bez., eine Ladung 89¾ Pfd. do. 67 Rt. bez., 88—89 Pfd. gelb. pr. Frühjahr 66 a 66½ a 67 Rt. bez. u. B., pr. Juni—Juli 66 a 67 Rt. bez. u. B.

Roggen. Der Markt ist in wilder Aufregung, 83 Pfd. an der Börse 59 Rt. loco bez., 88 Pfd. effect. kurze Lieferung 62 Rt. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. gestern 55 Rt. bez., heute Morgen soll in einem Falle 60 Rt. bez. sein, später an der Börse 59—57 Rt. bez, wozu B. bleibt, pr. Mai—Juni 82 Pfd. —, pr. Juni—Juli 56 Rt. bez., 54 Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August — Septbr. —, pr. September — October 52 Rt. B., 51 Rt. bez., pr. October—November —.

Gerste 75 Pfd. loco 39½ a 39 Rt. bez., kleine 38 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 62 a 65, Roggen 54 a 58, Gerste 38 a 39, Hafer 31 a 33, Erbsen 53 a 55 Rt.

Rüböl ohne Geschäft, loco —, pr. Mai 10½ Rt. G., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 10½ Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September—October 10¾ Rt. nom., pr. October—November —.

Spiritus gesucht, am Landmarkt ohne Faß und loco ohne Faß ohne Umsatz, mit Faß —, pr. Frühjahr 14 a 13¾ a 13½ % bez., (Schlußscheine 14 % regulirt), pr. Mai—Juni 14 % a 13¾ % bez., pr. Juni—Juli 14 a 13½ % bez., pr. Juli—August 14 % bez.

Zink sehr fest, loco 6¾ a 7 1/12 Rt. bezahlt, pr. Frühjahr 6¾ a 7 Rt. bez., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 6¾ G.

Danzig, 23. Mai. Getreidezufuhren werden täglich kleiner, doch Preise nicht wesentlich verändert, Weizen feiner hochb. 130—133 Pfd. 80 a 82 Sgr., hochbunt. 128—130 Pfd. 76 a 80 Sgr., gut. bunt. 125—127 Pfd. 70 a 77 Sgr., und bunter 122—124 Pfd. 57 a 66 Sgr. Für Roggen günstige Meinung, zuletzt 125—128 Pfd. 58 a 61 Sgr., 118—122 Pfd. 52 a 55 Sgr., Koch-Erbsen 64 a 67 Sgr., Futter 60 a 62½ Sgr. Gerste zwar vernachlässigt, doch Preise etwas fester, 106 — 112 Pfd. 41 a 44 Sgr., große fehlt, 112 — 114 Pfd. 44 a 46 Sgr. Hafer begehrt, 68—72 Pfd. 32 a 36 Sgr. Spiritus steigend und 23 Rt. pr. Ohm bez. Oel unverändert. Heute weniger lebhaft, 94 Last poln. Weizen ohne Preisangabe, und 11½ Last Roggen 125—126 Pfd. a 354 a 343 fl. gemacht.

Breslau, 24. Mai. Der Markt ziemlich unverändert. Weizen von Consumenten gefragt, dagegen zum Versande noch immer theurer, Roggen behauptet sich, namentlich schwere Gattungen, Gerste und Hafer mehr gefragt.

Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 72 Sgr., gelber 63—70 Sgr., Roggen 55—62 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 29 — 32 Sgr.

Oelsaaten sehr beliebt, auf Lieferung sehr beliebt, Winter-Rapps pr. Juli 15 a 76 Sgr., pr. August 77 a 78 Sgr. bez.

Spiritus steigend, loco 10 1/12 Rt. bez. u. G., pr. Mai 10 1/12 a ½ Rt. geboten, zuletzt 11 Rt. bez., pr. Juni 11 Rt. B., pr. Juli 10½ Rt. zu bedingen, pr. August 10¾ Rt. gef.

Magdeburg, 23. Mai. Weizen 54 a 58 Rt. Roggen 46 a 50 Rt., Gerste 36 a 39 Rt., Hafer 30 a 32½ Rt. — Spiritus loco 33 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 24. Mai. Roggen in Folge vielseitiger Klagen über die junge Pflanze begehrt, loco frische Waare 110 a 118 Rt. Court. G. pr. 5100 Pfd., ab Königsberg 121 — 122 Pfd. 85 Rt. gefordert, ab Dänemark 121—122 Pfd. 80 Rt., ab Riga 115 — 116 Pfd. 62 Rt., 115—116 Pfd. ab Petersburg 61 61 Rt. Bco. pr. Last bez. und 2 Rt. höher gehalten. Weizen sehr fest und wenig zu haben. Gerste und Hafer gut preishaltend. Rappsaamen unverändert, 135 a 136 Rt. Bco. pr. Last ab Dänemark zu haben. Oel loco und pr. Mai 20¾ Mk., pr. October 22¾ Mk., pr. Mai 1854 22¼ Mk. alles B. u. G. Zink lebhaft begehrt, loco und Lief. 14 Mk. bez.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 23. Mai.

22. Mai: Mählitz von Stettin nach Berlin an Knörke 170 Leinöl. Schultze von Stettin nach Berlin an Keibel 600 Leinöl. Schelle von Landsberg nach Berlin an Treitel 1186 Rüböl. Albrecht von Nakel nach Berlin an Kallmann 66 Roggen. — 23. Mai. Woyak von Nakel nach Berlin an Zeppert 52 Roggen. Elsholz von Elbing nach Berlin an Borchardt 200 Leinöl. Wegener von Czernikow nach Berlin an Hirschberg 8 Weizen und 48 Roggen. Korthe von Elbing nach Berlin an Grunthe 65 Roggen. Möweß von Obersitzkow nach Berlin an Memelsdorf 30 Weizen und 40 Roggen. Thimm von Neustadt nach Berlin an Schapsky 90 Roggen. Spremberg von Zäckrik nach Oranienburg an Ordre 12 Gerste. Gröschke von Stettin nach Joachimsthal an Michaelis 30 Roggen. Hintze von Stettin nach Berlin an Fürst 300 Mehl. Zusammen: 38 Weizen, 391 Roggen, 13 Gerste, — Erbsen, — Hafer, — Oelsaat, 300 Mehl, 1186 Rüböl, 970 Leinöl. — Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Mai. Abds. 9 U.	28 Zoll $3\frac{4}{10}$ Linien	+ 11 Gr.
Am 25. Mai. Morg. 7 U.	28 Zoll $2\frac{1}{10}$ Linien	+ 10½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $1\frac{1}{10}$ Linien	+ 17½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5